Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.



Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 148.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 28. Februar.

1890.

Bestellungen

für den Monat **März** auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** nehmen alle **Reichs-Postämter** zum Preise von 1 M. 82 Pf. sowie sämmtliche Ausgabestellen in der **Stadt Posen** und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. an.

Der große Umschwung.

So gewaltig ist das Neue, das die Wahlen gebracht haben, daß man es von immer anderen Seiten her betrachten muß, wenn man sich ganz der außerordentlichen Wendung der deutschen Geschicke bewußt werden will. Es liegt ja nicht so, daß bloß die bisherige Mehrheit zertrümmert und eine neue an ihre Stelle getreten ist, sondern das Auszeichnende der gegenwärtigen Lage ist, daß das beispiellose Anwachsen der Sozialdemokratie in eine Zeit fällt, wo ohnehin schon so manches, was fest und unerschütterlich erschien, ins Wanken gerathen ist. Mit anderen Worten: die sozialdemokratische Bewegung fällt zusammen mit krisenartigen Erscheinungen an den entscheidenden Stellen in unserem Staatswesen. Ein neuer starker Wille von unten, ein ebenso neuer und vielleicht noch stärkerer Wille von oben, das und die Mächte, die gegen einander ringen, die vielleicht auch eine Versöhnung schließen, die aber jedenfalls mit ungewohnter Kraft auf den Kampfplatz treten. Und in diesem Kampfe sind wir alle nicht bloß Zuschauer, sondern unmittelbar Betheiligte. So durchkreuzen sich hundertfältig die hochgesteigerten Regungen des politischen Lebens in Deutschland. Mit den bisherigen Parteibezeichnungen allein wird man den gründlich veränderten Verhältnissen nicht gerecht. Ein Gefühl davon, daß neue Formen des politischen Lebens sich durchzusetzen suchen, meldet sich sogar mitten in dem tobenden Kampfe der Wahlen immer vernehmlicher an. Sogar das Ausland hat eine Empfindung für diesen Untergrund der jetzigen deutschen Kämpfe. Das „Journal des Dèbats“, eines der wenigen französischen Blätter, die sich befleißigen unsere Zustände objektiv anzusehen, hat dieser Tage gemeint, die deutschen Wahlen bedeuten, daß das alte Geschlecht, welches von Krieg und Politik gelebt habe, dahingehe, und daß die Nation von anderen Sorgen, von anderen Bedürfnissen und Wünschen als vormals erfüllt sei. Es ist gewiß etwas Richtiges an dieser Beobachtung, nur darf sie uns nicht hindern, auf der geraden Linie zu verbleiben, in der unsere politische Weltanschauung sich bisher bethätigt hat. Wir müßten irre werden an dem Werthe unserer Ueberzeugungen, wenn wir nicht die Gewißheit hegen sollten, daß wir auf dem rechten Wege sind, indem wir sie vertreten. Und diese Gewißheit dürfen wir jetzt stärker als seit langem hegen und entschiedener als seit langem aussprechen.

Was ist denn im Grunde geschehen? Eine Form ist zerschlagen worden, die nicht mehr fähig war, den überströmenden Inhalt einer veränderten Zeit in sich aufzunehmen. Dieser Inhalt selbst aber ist unverschüttet geblieben und er wird sich eine neue Form suchen. Welche, das vor allem ist die große Frage der nächsten Zukunft. Der nächsten, aber wahrscheinlich auch einer langen und fernen Zukunft. Denn was sich jetzt bei uns vollzieht, ist nicht blos eine gleichsam taktische Schwenkung der Nation aus einem Lager in das andere, sondern es ist der Beginn eines ganz neuen Weges, wie er sich höchstens in hundert Jahren einmal vor der Menschheit aufthut. Der Sozialismus, der so lange nur eine Idee gewesen ist, will plötzlich zur Wirklichkeit werden. Auch der bürgerliche Liberalismus hat seine Zeit gehabt, wo er nur erst in der Idee und theoretisch lebte. Das war die Zeit der französischen Enzyklopädisten, die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wo Niemand ahnen konnte, durch welche Stürme der damals noch so junge und zarte Gedanke werde hindurchgehen müssen, ehe er stark und widerstandsfähig werden konnte. So wie die neue Lehre von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die Lehre eines Rousseau und eines Voltaire, in den eleganten Salons der Pariser Aristokratie graciös verhandelt wurde, als sei sie nur ein Spiel des Witzes, so hat sich die Gegenwart mit den sozialen Problemen beschäftigt, als könne sie sie lösen, indem sie über ihre Oberfläche dahingleitet. Die Täuschung ist dieselbe, jetzt wie damals. Hier freilich hört die Aehnlichkeit auf, hier kann sie wenigstens aufhören, wenn alle, die es angeht (und es geht uns wahrhaftig alle an) die Lehren der Geschichte beherzigen. Wir wollen nicht weiter vergleichen; man kommt dabei doch nur zu schnell auf Punkte, wo eine gegensätzliche Auffassung den scheinbaren Anhalt zu einem wirksamen Schlagen mit den eigenen Waffen findet. Es ist auch gar nicht nöthig, die Parallele bis zum Aeußersten zu verfolgen. Unsere Zeit will aus sich selbst heraus verstanden werden, und die Mittel dazu stehen uns reichlich genug zu Gebote. Aber so viel sollten wir der Vergangenheit entnehmen, daß wir uns in furchtbare Gefahren stürzen würden, wenn wir den Fehler wiederholten, den die Mächte des Bestehenden im alten Frankreich gemacht haben, den Fehler nämlich des halben und schwächlichen Entgegenkommens und der inneren Feindseligkeit bei äußerlicher Freundlichkeit. Was uns zu thun obliegt, müssen wir ganz, mit heiligem Ernst, mit klarem Blick thun. Wir müssen uns in der Ueberzeugung stärken, daß der Liberalismus, wie wir ihn meinen, Kräfte und Fähigkeiten in sich entwickeln kann und soll, welche die sozialdemokratischen Forderungen, soweit sie berechtigt sind, soweit sie mit dem Wohle des Staatsganzen und der übrigen Gesellschaftsschichten vereinbar sind, zu erfüllen und so die Uebergriffe und Grundirrthümer der sozialistischen Partei um so schärfer und erfolgreicher zu bekämpfen suchen.

Elf Jahre lang hat das Sozialistengesetz unter Verhältnissen bestanden, die charakterisirt werden durch die Zurückdrängung des Liberalismus von der ihm zukommenden Stelle. Wir enthalten uns, ein Bild davon zu entwerfen, wie es in Deutschland aussehen würde, wenn unsere Parteiverhältnisse eine andere Richtung genommen hätten. Aber was so lange zum allgemeinen Schaden unterlassen worden ist, das zu thun ist es noch jetzt an der Zeit. Ja, es kann gar nichts anderes geschehen, als daß dem Liberalismus wieder die Bedeutung zuerkannt wird, die ihm niemals hätte abgesprochen werden sollen. Der erste Schritt zur Besserung ist geschehen, durch die That des Volkes, durch die Wahlen. Wir sind nicht der Meinung, daß die sozialdemokratischen Stimmen durchweg der Ausdruck revolutionärer oder auch nur rücksichtslos radikaler Gesinnungen sind, sondern es steckt in diesen wohl weit über eine Million betragenden Stimmen ein ansehnliches Stück ehrlich liberalen Bekenntnisses, und die Aufgabe einer gesunden und weit ausschauenden Politik müßte es sein, diesen guten Kern, der wahrhaft fruchtbringend werden könnte, von der schädlichen Umhüllung loszulösen und ihn in tragbares Erdreich zu verpflanzen. Ob es geschieht und ob überall die Ansicht vorhanden ist, daß es auf den bisherigen Wegen nicht mehr geht, das ist die aktuelle Frage der nächsten Zukunft, die mit den Grundströmungen des öffentlichen Lebens, wie sie sich in den Wahlen bekundet haben, zwar eng genug zusammenhängt, die aber diese Grundströmungen in ihrer Stärke und Wichtigkeit schließlich doch unberührt läßt. Kaum je zuvor haben die Mächtigen vor so großen Entscheidungen gestanden, wie jetzt.

Deutschland.

△ **Berlin,** 26. Februar. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Anzeichen für eine Vertagung des Austrags der sogenannten Bismarckkrise sprechen. Die ersichtlich aus der nächsten Umgebung des Fürsten Bismarck stammende Mittheilung der „Hamb. Nachr.“ über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit bewegt sich in der gleichen Richtung. Die Frage des Rücktritts des Reichskanzlers ist „ajournirt“. Der Verfasser des Telegramms muß wohl aus seinem Beruf als Diplomat die Vorliebe für so seltsame Fremdwörter gewonnen haben, und er macht sich durch den Gebrauch dieses „ajournirt“ zugleich so kenntlich, daß man wirklich nicht nach ihm zu suchen braucht. Wenn das hochoffiziöse Telegramm des Hamburger Blattes die zu treffende wichtige Entscheidung in eine unbestimmte, aber wahrscheinlich doch recht nahe Zukunft verlegt, so tritt der Ernst der Lage, die Wichtigkeit der Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Kanzler darum in ein nicht weniger helles Licht Man kann nicht entfernt mehr davon sprechen, daß etwa mit Meldungen wie die der „Hamb. Nachr.“ ein Druck nach irgend einer Seite hin ausgeübt werden soll, sondern die Verhältnisse liegen so klar, daß man nichts in sie hineinzudeuteln braucht. Es ist so, wie nachgerade Jedermann es sagt: der Reichskanzler will gehen, weil er sich nicht mehr im vollen Einklang mit dem Kaiser fühlt, und der Kaiser hält ihn nicht. Ob die Entscheidung vertagt wird, und wann sie fällt, ist Beiwerk. Die nächste praktische Frage allerdings wird sein, in welcher Weise der Wahlausfall und die Entschlüsse, die jetzt für die Richtung der inneren Politik zu fassen sind, diese Entscheidung beeinflussen. Vom Kaiser ist zuverlässig bekannt geworden, daß ihn die Ergebnisse der Wahlen mit tiefstem Unmuth erfüllt haben. Hieraus kann folgen, daß die Spannungsmomente an den entscheidenden Stellen schon früher, als sonst angenommen werden durfte, zur Entladung führen. Es könnte aber sehr wohl auch die entgegengesetzte Konsequenz gezogen werden, nämlich, daß es nützlicher sein würde, die vorhandenen Schwierigkeiten nicht gerade jetzt noch zu vermehren durch die schwerste aller Ministerkrisen, die sich denken läßt. Die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“ deutet darauf hin, daß bei diesem Entweder — Oder die zweite Erwägung vorläufig maßgebend geblieben ist. Für den Reichskanzler kommt bei seinen Rücktrittswünschen neben den rein politischen Gründen ohne Zweifel auch ein starkes persönliches Moment in Betracht. Fürst Bismarck fühlt sich wirklich müde. Es liegen darüber sehr bestimmte Aeußerungen aus seinem Munde vor, von denen wir in der zuverlässigsten Weise Kenntniß erhalten haben. Fürst Bismarck hat schon bei dem Diner vom 4. Februar Andeutungen in diesem Sinne gemacht und er hat seitdem seine damaligen Worte, daß ihm die rechte Arbeitsfrische zu entschwinden beginne, häufiger wiederholt, mündlich und vielleicht auch in Briefen an vertraute Persönlichkeiten. Das Maß von körperlicher Gesundheit, welches er besitzt, mag er selber hierbei nicht gering veranschlagen, aber schließlich entscheiden doch auch in solchen Gesundheitsfragen die „Imponderabilien“, von denen der Kanzler einmal gesprochen und wenn er sagt, daß sein Thätigkeitsdrang nicht mehr der alte sei, so darf man ihm das schon glauben; einen besseren Richter in diesen Dingen als das persönliche Gefühl giebt es nicht. Alles in Allem betrachtet ist die Lage derartig, daß man ein Recht hat, die Verhältnisse in Erwägung zu ziehen, wie sie sich nach dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem politischen Leben gestalten werden. Undenkbar erscheint es, daß die ganze ungeheure Last des Reichskanzlerpostens ungetheilt einem anderen Reichskanzler zugewiesen werden könnte. Die Folge oder vielmehr die Vorbereitung eines Rücktritts des Fürsten Bismarck würde also eine umfangreiche Organisationsänderung in den obersten Reichsämtern sein müssen. Diese Fragen sind bisher in der Oeffentlichkeit nicht berührt worden; es will uns aber scheinen, als ob gerade sie in den Besprechungen zwischen Kaiser und Kanzler eine breite Stelle einnehmen. So kann die Kanzlerfrage noch Wandlungen herbeiführen, die bis in den Kern und die Grundlagen unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen hineinreichen. Der als Sachverständiger zu den Staatsraths-Verhandlungen hinzugezogene Herr Freese hat hier soeben einen Verein ins Leben gerufen, von welchem verschiedentlich mit einiger Ueberschätzung seiner Bedeutung berichtet wird. Die Bodenbesitzreformer heißen genauer Bodenbesitzverstaatlicher und sind klein an Zahl; sie haben bloß eine akademische Bedeutung und eine geringere, als jeder einzelne wissenschaftliche Nationalökonom. Der neue Verein ist gewissermaßen nur die Umgründung eines älteren, dessen radikales Programm durch bescheidenere, schrittweise zu verwirklichende Forderungen ersetzt ist. Der neue Verein erstrebt nämlich nach dem ersten Paragraphen seiner Satzungen: erstens die Unveräußerlichkeit und thunlichste Vermehrung des jetzigen Staats- und Gemeindegrundbesitzes; zweitens eine geeignete kommunale Besteuerung des vom Besitzer nicht erzeugten Werthzuwachses des Bodens in großen Städten, und drittens die Beseitigung des privaten Pfandrechts auf Grund und Boden. Daß die Verwirklichung dieser Forderungen den Uebergang zur Verstaatlichung des Eigenthums an Grund und Boden bedeuten würde, ist klar. Für Bodenverstaatlichung haben sich bekanntlich auch einige namhafte Volkswirthe erklärt, z. B. Adolf Samter. In der Praxis jedoch wird diese Bestrebung just auf den nämlichen Widerstand der Interessirten und Bedrohten (dazu gehört allerdings nicht das mobile Kapital) stoßen, wie die extreme Forderung der Sozialdemokratie: Verstaatlichung, wie des Grund und Bodens, so auch aller übrigen Produktionsmittel.

— Wie bereits kurz mitgetheilt, traten die Mitglieder der beiden Abtheilungen des Staatsraths, welche zur Vorberathung der Arbeiterfragen und deren Lösung durch die Gesetzgebung und Verwaltung berufen sind, vorgestern Vormittag 11 Uhr im Saale des Reichsamts des Innern unter Vorsitz des Kaisers und unter Theilnahme des stellvertretenden Vorsitzenden des Staatsraths, Reichskanzlers und Minister-Präsidenten Fürsten Bismarck, sowie der sämmtlichen aktiven preußischen Staatsminister zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Auch die Ober-Präsidenten von Brandenburg und Berlin, Westfalen, der Rheinprovinz und von Schlesien waren zur Theilnahme berufen. Die ernannten Mitglieder des Staatsraths waren, so weit sie den Abtheilungen angehören, fast vollzählig erschienen. Die Verhandlungen bilden die Grundlagen für die weiteren Verhandungen im Staatsrathe selbst, soweit der Gang der Abtheilungsberathungen die Einberufung des Plenums noch wünschenswerth erscheinen läßt. Es ist, wie der „B. Aktion.“ erfährt, in Aussicht genommen, die Er-

gebnisse der Verhandlungen, vielleicht auch die stenographischen Berichte über die Verhandlungen selbst dem Bundesrathe und denjenigen auswärtigen Regierungen mitzutheilen, welche sich zur Theilnahme an der internationalen Konferenz bereit erklärt haben.

— Die Lohnkämpfe treten jetzt nach dem Wahlkampfe wieder etwas mehr in den Vordergrund der Arbeiterbewegung. So haben die Tabaksarbeiter, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, erneut über mehrere Berliner Firmen die „Sperre" verhängt, angeblich wegen Maßregelungen. Es befindet sich darunter auch die Firma Karl Martienzen, welche 14 eigene Geschäfte in den verschiedenen Stadttheilen unterhält. Die Kommission der Bildhauer bringt durch Veröffentlichung von ca. 40 Werkstätten, welche die Forderungen noch nicht bewilligt haben, ihren Genossen in Erinnerung, daß auch in dieser Gewerkschaft der Lohnkampf noch fortbesteht. Der gegenwärtige Strike der Militärschneider zeitigt tägliche Versammlungen derselben und wird, da eine Einigung bisher nicht erzielt worden ist, am Dienstag Abend auch eine öffentliche Versammlung sämmtlicher Zivilschneider Berlins, in Jordans Saal, beschäftigen. In Hannover ist gleichfalls, wie die Lokalverwaltung des Schneiderverbandes bekannt giebt, ein Strike der Schneider ausgebrochen. Neben den Zimmerleuten, welche bereits beschlossen haben, im Frühjahr erneut den Kampf um den neunstündigen Arbeitstag und 60 Pfennige Stundenlohn aufzunehmen, treten auch die Bäcker, die Schlosser und Maschinenbauer, die Buchbinder und die Schuhmacher der Lohnfrage wieder näher. Die Bäckergesellen wollen am Dienstag Nachmittag bei Buggenhagen eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Organisation zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen" abhalten. Am Abend desselben Tages wollen die Schlosser und Maschinenbauer Berlins im Königstadt-Kasino Beschluß darüber fassen, ob sie in diesem Jahre in eine Lohnbewegung einzutreten gedenken. Bejahenden Falls soll sofort eine Kommission gewählt werden. Gleichfalls am Dienstag Abend findet bei Lammers eine öffentliche Schuhmacherversammlung statt, in welcher die Aufbesserung der Löhne auf friedlichem Wege durch Erhöhung der Preise besprochen werden soll. Die Buchbinder erörtern die Frage: wie sie sich zur „Neunstunden-Bewegung" zu verhalten gedenken? gegenwärtig in ihrem Fachverein. Mit Erörterungen über Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeiterschutzgesetze beschäftigten sich fast alle Fachvereine. Auch die Arbeiterinnen-Versammlungen erscheinen wieder auf der Bildfläche. Eine Versammlung der Wirker und Wirkerinnen soll heute heute Abend in Metzners Lokal stattfinden. Daneben halten heute und morgen die „Freie Vereinigung der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiterinnen Berlins", der „Verein der in der Schäftefabrikation beschäftigten Arbeiterinnen", der „Fachverein der in der Posamentenbranche beschäftigten Arbeiterinnen" und der „Allgemeine Arbeiterinnenverein sämmtlicher Berufszweige Berlins und Umgegend" Versammlungen ab. In den Versammlungen des ersten und des letztgenannten Vereins wird Dr. Bruno Wille über die Frauen-Emanzipation sprechen, während die Posamenten-Arbeiterinnen sich von Herrn Türk „die Ursachen der französischen Revolution" erläutern lassen wollen. Den Schäfte-Arbeiterinnen wird Fräulein Bader einen Vortrag über die heutige Stellung der Frau in industrieller und rechtlicher Beziehung halten.

— Prinz Schönaich-Carolath theilt der „Post" mit, daß er nach einer vor der Wahl in seinem Wahlkreis abgegebenen Erklärung der Reichspartei nicht mehr beitreten werde.

— Es bestätigt sich, daß im Kultusministerium Verhandlungen stattfinden wegen Einführung einer Prüfung von Chemikern, welche von Staatswegen mit der Untersuchung von Nahrungsmitteln betraut werden sollen. Der Kultusminister hat in der Antwort auf eine Eingabe, welche der deutsche Chemiker-Verein wegen Einführung einer Staatsprüfung für die technischen Chemiker überhaupt an ihn richtete, auf obige Verhandlungen Bezug genommen und zugleich dem Vereine mitgetheilt, daß die Berathungen noch nicht zum Abschlusse gekommen sind. In den betheiligten Kreisen besteht nun die Annahme, daß die Frage der Einführung einer Staatsprüfung für alle technischen Chemiker gleichzeitig geregelt werde.

— Vorgestern Abend in der zehnten Stunde bot die große Halle des Anhalter Bahnhofs ein buntbewegtes Bild dar. Um 9 Uhr hatte sich auf dem Abfahrts-Perron ein Kommando von etwa 30 Unteroffizieren und Mannschaften eingefunden, welche unter Führung des Lieutenants v. d. Knesebeck mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug 9 Uhr 35 Min. über Wien-Triest die Reise nach Ostafrika zur Wißmannschen Schutztruppe antreten sollten. Zahlreiche Freunde und Verwandte gaben den Scheidenden das Geleit und zu diesen gesellte sich alsbald noch eine größere Menge Schaulustiger. Die zur Schutztruppe Angeworbenen trugen die verschiedenartigsten Kostüme; die meisten einen breitkrämpigen grauen Filzhut und über dem warmen Zivil-Anzug eine weiße Bluse. Zu dem Schnellzug war ein Wagen dritter Klasse eingestellt, welcher vollständig von den nach Afrika Uebersiedelnden besetzt wurde. Dieser Wagen wurde dicht von den angesammelten Schaulustigen umstanden; auch verschiedene Offiziere waren zum Abschied für den Kameraden zugegen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurden die Hüte geschwenkt und vielfaches brausendes Hurrah gab den Scheidenden den letzten Gruß mit in die weite Ferne. (Kr.-Ztg.)

— Während sich im preußischen Abgeordnetenhause die heftigsten Szenen zwischen Zentrum und Nationalliberalen abspielen, bereitet sich im Lande in vielen Kreisen eine Verbrüderung der beiden feindlichen Parteien vor. So erhält die „Köln. Volkszeitung" aus Bochum folgende merkwürdige Mittheilung:

Bochum, 24. Februar. Nach einer hier im ganzen Wahlkreise stark verbreiteten Lesart sollte der nationalliberale Kandidat Müllensiefen im Einverständniß mit der Parteileitung beabsichtigen, zu Gunsten Schorlemers zurückzutreten, um dadurch das Zentrum in Dortmund zu veranlassen, für den nationalliberalen Moeller einzutreten. In einer heute Abend hier stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei kam die Sache zur Sprache. Da aber aus der Mitte der Versammlung mitgetheilt wurde, die Leitung der Zentrumspartei in Dortmund habe bereits beschlossen, für Moeller einzutreten, hielt man die Frage für gegenstandslos.

In Bochum steht der nationalliberale Kandidat Müllensiefen mit etwa 18 000 Stimmen gegen Herrn von Schorlemer mit etwa 21 000 Stimmen in Stichwahl. In Dortmund hat der nationalliberale Kandidat Moeller 11 800 und der sozialdemokratische Kandidat Tölcke 10 400 Stimmen. Beide Kreise gehörten zum Besitzstand der nationalliberalen Partei im vorigen Reichstage. Daß sie jetzt einen Kreis freiwillig aufgeben will, indem sie in die Stichwahl gekommen ist, um wenigstens den andern noch zu retten und noch dazu durch ein Handelsgeschäft mit dem vielgeschmähten Zentrum, ist, so bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", ein so klägliches Eingeständniß der eigenen Ohnmacht, wie es bisher noch bei keiner anderen Partei erlebt worden ist.

— Dem geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Komites ist am 24. Februar ein schon am 3. Januar in Lamu zur Post gegebener Brief des Herrn Oscar Borchert zugegangen. Der Brief — ohne Datum — ist, wie es scheint, Ende November oder Anfang Dezember in Kinakombe am Tana — ungefähr 9 Tagemärsche von der Küste entfernt — geschrieben. Herr Borchert, welcher bekanntlich wegen des „Neera"-Prozesses bis Ende August in Zanzibar zurückgehalten war, traf Anfang September wieder in Lamu ein und begab sich, nachdem er in der zweiten Hälfte September mit der Zusammenstellung seiner Expedition fertig geworden war, von Lamu nach Ngao, um von hier aus den Tanafluß aufwärts dem Dr. Peters nachzureisen und sich mit dessen Expedition zu vereinigen. Seine Abreise wurde jedoch dadurch verzögert, daß eine Dau, welche er in Lama gekauft hatte und welche ihn den Tana hinauf begleiten sollte, auf einer Sandbank bei Kipini strandete. Fast gleichzeitig mit der Nachricht von diesem Unfall erhielt Borchert einen Brief von dem ihm vorausgegangenen Kapitänlieutenant Rust, worin dieser meldete, daß ihm in Kinakombe der größte Theil seiner Sachen verbrannt sei. Borchert mußte sich deshalb entschließen, zur Küste zurückzukehren, um aus dem Schiffbruch der Dau möglichst viel zu retten und die verlorenen Vorräthe zu ersetzen. An der Küste empfing er die Nachricht von der angeblichen Niedermetzelung der Petersschen Expedition, erhielt aber auch Briefe von Dr. Peters, aus welchem sich die Unwahrheit dieser Nachricht ergab. Nach Ngao zurückgekehrt und im Begriff abzumarschiren, wurde Borchert durch die von Zanzibar anlangende Mittheilung überrascht, daß Emin Pascha und Stanley auf dem Marsche nach Mpwapwa seinen. Nun kam es darauf an, diese Nachricht und die darauf bezüglichen Weisungen des Komites möglichst schnell an Dr. Peters zu überbringen. Borchert ließ deshalb den größten Theil seiner Lasten in Ngao zurück und trat den Marsch Tana aufwärts mit geringer Begleitung — 6 Träger und 6 Somalisoldaten — an. In Kulessa traf er den erkrankten Rust in jammervollem Zustande — es war dies, nach Rusts Bericht am 22. November — und bestimmte denselben zur Rückkehr nach Deutschland. Sechs Tage später traf Borchert in Kinakombe ein, wo er Halt machen mußte, um Lebensmittel zu erwarten, die ihm nachgebracht werden sollten. Die Reise war durch Eintritt der Regenzeit und durch die feindselige Haltung der Eingeborenen sehr erschwert. Dennoch hoffte Borchert, in dreizehn bis vierzehn Tagemärschen am Kenia zu sein, und wollte, wenn er Peters dort nicht mehr treffen sollte, demselben nach dem Baringosee folgen. Dies ist in kurzen Zügen der wesentlichste Inhalt des Berichts von O. Borchert. (Ausführlichere Mittheilung wird die nächste Nummer der „Dtsch. Kolonialztg." bringen.) Wie aus den Ende Januar eingegangenen und damals veröffentlichten Telegrammen erinnerlich, hat Borchert die Kenia-Station erreicht, dort aber Peters und von Tiedemann, die schon vierzig Tage vorher — Anfang November — nach dem Baringosee abgereist waren, nicht mehr angetroffen und ist dann in der letzten Woche des Januar krank nach Lamu zurückgekehrt. Von Peters selbst hat der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Emin-Pascha-Komites seit dem in Nr. 1 der „Deutschen Kolonialztg." veröffentlichten Bericht aus Oda-Boru-Ruwa, 8. Oktober v. J., keine direkte Nachricht erhalten. Die Meldung, daß Peters nach Subaki zurückgekehrt sei, welche Ende Januar aus Mombassa zuerst durch das Reutersche Bureau verbreitet wurde, hat sich nicht bestätigt. Die französischen Missionare, auf deren Aussage sich die Meldung stützte, haben offenbar nicht Peters selbst, sondern den nach Lamu zurückkehrenden Borchert gesprochen.

— In einem Briefe Casatis an den Generalkonsul Cecchi werden die Nachrichten über die Reise Stanleys als voll Ungenauigkeiten und die Gerüchte über einen angeblichen Selbstmordversuch Emins als Bosheit bezeichnet, welche von sogenannten „Freunden" Emins herrühren. Casati beklagt sich auch über die Ungenauigkeit der Mittheilungen in Betreff der Vorgänge vor dem Verlassen der Aequatorialprovinz. Er bestreitet, daß es sich überhaupt darum gehandelt habe, ob sie zurückbleiben sollten, und er stellt Aufklärungen Emins über diesen Punkt in Aussicht. Casati bleibt in Zanzibar, um Emin auf der Reise nach Europa begleiten zu können. (Frankf. Ztg.)

Rostock, 25. Februar. Wie die „M. Ztg." meldet, wird das mecklenburgische Jäger-Bataillon Nr. 14 am 28. März mittels Extrazuges Schwerin verlassen, um sich nach seiner neuen Garnison Kolmar im Elsaß zu begeben. Der bisherige Kommandeur des Bataillons, Oberst-Lieutenant v. Usedom, welcher bekanntlich mit der Führung des 95. Infanterie-Regiments beauftragt ist, verabschiedete sich am 20. d. M. von dem Bataillon. Inzwischen ist der neu ernannte Kommandeur, Major v. Bonin, in Schwerin eingetroffen. — Unter Vorsitz des Grafen v. Plessen-Ivenack tagte gestern Nachmittag in Sterns Hotel zu Schwerin die mecklenburgische Genossenschaft des Johanniter-Ordens. S. H. der Herzog Johann Albrecht nahm Theil an der Sitzung, zu welcher nach den „M. N." etwa 25 von den 95 Mitgliedern der Genossenschaft erschienen waren. Durch den Tod sind im Jahre 1889 verhältnißmäßig viele Mitglieder abgerufen worden, darunter die Herren v. Voß-Neustrelitz, v. Könemann-Pritzier, v. Dolffs-Schwerin, v. Molz-Schwerin, v. Bülow-Dessin, v. Bülow-Kuhlen. Die Freibetten des Johanniter-Krankenhauses in Ludwigslust sind mit 39 Männern und 13 Knaben sämmtlich belegt gewesen. Drei Damen aus Mecklenburg, Frl. Schiemann-Meteln, Frl. v. Schleinitz-Neuhof und Frl. v. Blücher-Schwerin, haben 1889 eine Ausbildung in der Krankenpflege des Ordens genossen.

Hamburg, 25. Februar. Auf dem Thurme eines Neubaues in Hermannsthal wehte heute Morgen eine blutrothe Fahne, die in der Nacht von Sozialdemokraten angebracht war. Als Polizeibeamte die Fahne entfernen wollten, stellte es sich heraus, daß dieselbe oben angebunden und die Flaggenstange mit grüner Seife beschmiert war, so daß man an derselben nicht hinaufklettern konnte. Deshalb mußte die Feuerwehr mit langen Leitern requirirt werden, um die Fahne zu entfernen.

Stadttheater.

Posen, 27. Februar.

„Tannhäuser" von Rich. Wagner.

Zum Benefiz für Herrn Schütte-Harmsen kam gestern der Tannhäuser zur erstmaligen diesjährigen Aufführung. Daß der gewandte Sänger die Rolle des Wolfram für seinen Ehrenabend sich ausgewählt, ist ihm leicht nachzufühlen. Denn wenn eine Rolle aus dem Bereiche des Baryton geeignet sein soll, dem Sänger zur Entfaltung edler Gesangskunst und warmen Gefühlsausdrucks Gelegenheit zu geben, ihn zu veranlassen, ein wohl durchgebildetes technisches Material in schmiegsamer und bestrickender Melodik zu bewähren, so steht zu solchem Behufe der Wolfram neben andern Favoritpartien obenan. Wenn demnach ein Sänger die Befähigung zur Darbietung so edler Sängereigenschaften in sich trägt, so ist ihm auch der Erfolg sicher. Herrn Schütte-Harmsen, der ja im Verlaufe der diesjährigen Spielzeit durch seine Mitwirkung manchen Opernabend verherrlicht hat, können wir auch heute es nachrühmen, daß sein Wolfram eine hervorragende Kunstleistung ist, daß er mit dieser Rolle in Konkurrenz mit den virtuosen Vertretern derselben treten darf, ohne eine Niederlage gewärtigen zu müssen. Wenn der geschätzte Sänger die langen Töne in der höheren Tonlage mit mehr Ruhe und Festigkeit, wir meinen ohne Neigung zum Tremuliren erklingen ließe, dann würde die Anerkennung der gestrigen Leistung unsrerseits bedingungslos sein. Wie warm und innig war die Begrüßung des langersehnten Freundes; wie uneigennützig und theilnahmvoll klang die Bitte: „O kehr' zurück, du kühner Sänger." Wie keusch und wahr ertönte sein Lied zum Preise der Liebe, wie enttäuscht und doch zur Verzeihung geneigt zeigte er sich über Tannhäusers schroffes Eingreifen in den Sängerkrieg. Der Beifallssturm, der Herrn Schütte-Harmsen nach seinem Vortrage im Wettkampfe zu Theil wurde, war ein wohlberechtigter und wohlverdienter, aber wir persönlich möchten als den Höhepunkt seiner gestrigen Darbietung das Lied an den Abendstern bezeichnen; selten haben wir dasselbe im Tone so warmer Empfindung der entsagenden Liebe und der unverbrüchlichen Treue aus dem Munde eines Sängers vernommen wie gestern. Der Sänger hat an seinem gestrigen Ehrenabend an zahlreichen Kranzspenden einen Gradmesser der Werthschätzung und Zuneigung, die er beim hiesigen Theaterpublikum sich erworben hat, gewinnen können; sein Wolfram ist ein edles Blatt in dem Kranze, den er sich durch seine hiesige Leistungen selbst gewunden hat.

Nicht minder gebührt auch den Kunstgenossen, welche gestern dem Benefizianten auf der Bühne zur Seite standen, die vollste Anerkennung. Herr Dworsky gab den Tannhäuser mit der hochgradigen Leidenschaft, ohne welche eine durchgreifende Wirkung dieser Rolle kaum zu denken ist. So sehr uns auch die Szenen im Venusberge und das Duett mit Elisabeth angepackt haben, so gewaltig seine Leidenschaft im Sängerkriege sich bis zur unheilvollen Katastrophe steigerte, so ist auch bei Herrn Dworsky der Schluß seiner gestrigen Darbietung, die Erzählung der Romfahrt, für uns wiederum der Glanzpunkt gewesen; die ergreifenden Töne, welche den Ausdruck der tiefsten Erniedrigung und der unseligsten Verzweiflung wiedergaben, erschienen als der nothwendige Erguß wahrer Empfindung und wirkten darum so eindringlich und nachhaltig. — Fräulein Kühnel spielte die Eingangsarie mit leidenschaftlicher Begeisterung und bewahrte dieselbe auch für das Duett mit Tannhäuser; gleichen Schritt hielt damit der Stimmungsgehalt ihres Gesanges, der ebenso von jugendfrischer Freude und Warmblütigkeit wie von jungfräulicher Scheu und Zurückhaltung durchgeistigt war. Der Vortrag des Gebetes war der volle Ausdruck einer opferungsfreudigen Seele, die nur noch in der Rettung des Geliebten ihre einzige Befriedigung gefunden hat. Herr Hobbing gab den Landgrafen mit fürstlicher Würde und stattete ihn auch in musikalischer Beziehung demgemäß aus. Seine Aufforderung an die Sänger klang edel und warm; die Verbannung Tannhäusers ließ die volle innere Empörung über den begangenen Frevel auch in der Tongebung erkennen. Die Partie des Landgrafen eignet sich besonders zur Entfaltung mannigfaltiger Ausdrucksnüancen, und Herr Hobbing war in Wiedergabe derselben gestern besonders glücklich. Die Venus, die am wenigsten lohnende und dankbare Partie in dieser Oper, war Fräulein Wobbermin zuertheilt. Wie immer hatte auch hier Fräulein Wobbermin ihre Rolle mit Ernst erfaßt und wurde dem ihrem sonstigen Naturell etwas ferner liegenden Ausdruck sinnlicher Gluth und Leidenschaft mit gutem Erfolge gerecht. Unter den Vertretern der Sänger befanden sich die Herren Schwabe, Sanio, Zimmermann; sie griffen ihrerseits im zweiten Akte erfolgreich mit ein, besonderen Dank haben sie sich aber erworben für ihre Mitwirkung im Finale des ersten Aktes, welches durch diese glanzvolle Leistung einen entzückend schönen Abschluß gefunden hat. Die Pilger, vielleicht auch diejenigen, welche ihre Führung in Händen hatten, werden sich wohl selbst sagen, daß sie gestern wenig auf der Höhe der Situation sich befanden; das ist nicht mehr als Detoniren zu bezeichnen, wenn die Sänger überhaupt jedes Verhältniß zu einer bestimmten Tonart verloren haben.

WB.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 26. Februar. (Voss. Ztg.) Wie die „Times“ erfährt, sollen die Unterhandlungen zwischen der deutschen und der englischen Regierung bezüglich der Berliner Konferenz Deutschland geneigt gemacht haben, der britischen Regierung Zugeständnisse betreffs der Frage nach Einschränkung der Arbeitsstunden für die industriellen Arbeiter zu machen. Die englische Regierung habe empfohlen, diese Frage vom Programm der Konferenz auszuschließen, womit die deutsche Regierung jetzt einverstanden sei.

Rußland und Polen.

× **Warschau**, 26. Februar. Die russischen Behörden sind andauernd bemüht, das „Weichselland“ mehr und mehr zu russifiziren, was ihnen auch, soweit es Aeußerlichkeiten betrifft, gelingt. Nach einer schon vor mehreren Jahren erlassenen Polizeiverordnung sollen alle Ladenschilder, Aufschriften u. s. w. in der Stadt Warschau in russischer Sprache geschrieben sein, wobei es als eine besondere Gnade zu betrachten ist, daß neben den russischen auch polnische Inschriften angebracht werden dürfen. In der Warschauer „Polizei-Zeitung“ wird nun darauf hingewiesen, daß zwar der größere Theil der hiesigen Handel- und Gewerbtreibenden die angegebene Polizeiverordnung befolge; in manchen Schaufenstern jedoch befänden sich Aufschriften (Bezeichnungen von Waaren rc.) in ausschließlich polnischer Sprache; es beweise dies, daß insbesondere die älteren Polizeibeamten es an der nöthigen Aufsicht fehlen lassen, und auch die höheren Exekutivbeamten (Kommissarien u. s. w.) nicht in genügendem Grade hierauf achten. Es sind demnach die Revier-Kommissarien aufgefordert worden, alle derartigen ausschließlich polnischen In- und Aufschriften zu beseitigen. — Es soll hier eine neue große russische Kirche nach dem Muster der Nikolaikirche zu Moskau mit einem Aufwande von ca. 700000 Rubel (gleich ca. 1½ Million M.) gebaut werden. — In Witebsk kam in diesen Tagen die bereits erwähnte Anklagesache gegen 7 Personen zur Verhandlung, welche angeschuldigt waren, eine Person, deren Leben mit 50000 Rubel versichert war, ermordet zu haben, um in den Besitz dieser Summe zu gelangen. Von den Angeklagten sind 4 zu 9-, 1 zu 6-, 1 zu 4jähriger schwerer Arbeit, alsdann zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien, verurtheilt worden. — Vor einigen Tagen ist hier der seltene Fall der Ermordung eines Droschkenkutschers zu dem Zwecke, denselben zu berauben, vorgekommen. Der Kutscher war Abends mit seiner Nachtdroschke ausgefahren und hatte nur wenig über einen Rubel Kleingeld von Hause mit sich genommen; aber selbst den geringen Betrag, den er bei sich führte, haben ihm die Raubmörder, welche mit der Droschke gefahren sind, geraubt; Droschke und Pferd wurden später auf der Straße gefunden. Verhaftet sind bereits 5 Personen, welche der ruchlosen That dringend verdächtig sind.

Amerika.

* **Washington**, 24. Februar. Die mit so viel Lärm eröffnete Pan-Amerikanische Konferenz tagt zwar noch immer in Washington, wahrscheinlich aber nur, weil die Herren sich scheuen auseinanderzugehen, ohne etwas erreicht zu haben. Der Ausschuß, welcher mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Gründung eines Zollvereins betraut war, hat bisher nichts zu Stande gebracht und dürfte sich damit begnügen, den Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen zu empfehlen. Die größten Schwierigkeiten haben, wie allgemein erwartet wurde, die Vereinigten Staaten selbst verursacht. Blaine hatte gleich zu Beginn der Berathungen des obenerwähnten Ausschusses erklären lassen, daß ein Zollverein unmöglich sei, wenn darunter Freihandel unter den Mitgliedern desselben zu verstehen sei. Schon damals wunderten sich die Vertreter der übrigen Staaten, warum sie eigentlich nach Washington eingeladen worden seien, wenn die Vereinigten Staaten nicht einmal dieses Zugeständniß machen wollten. Dann wurde, wie man der „Daily News“ meldet, die Frage wegen eines gleichmäßigen Zolltarifs gegenüber der übrigen Welt behandelt, allein auch hier erhoben die Vertreter der Vereinigten Staaten dagegen Bedenken, daß die Einnahmen nach der Kopfzahl der einzelnen Staaten vertheilt werden sollten. Darüber entstand zwischen den Vertretern der Union und der argentinischen Republik ein Streit, welcher nur dadurch beendet werden konnte, daß man das ganze Projekt fallen ließ. Alsdann kam man auf das System der Gegenseitigkeitsverträge, worüber die Argentinier große Freude bezeugten, da sie nachweisen konnten, daß sie einen diesbezüglichen Vorschlag bereits vor — 20 Jahren gemacht hätten. Sie würden, so erklärten sie, die Einfuhr von Maschinen, Petroleum und vielleicht noch anderer Dinge zollfrei machen, wenn die Vereinigten Staaten die argentinische Wolle zollfrei einlassen würden. Davon wollen aber die Nordamerikaner nichts wissen, denn der Wollzoll ist nach Ansicht der Freihändler wie Schutzzöllner der Eckstein des Schutzzollsystems der Vereinigten Staaten. Würde dieses Zugeständniß gemacht, so müßten alle möglichen Rohmaterialien folgen und das Schutzzollsystem wäre vernichtet. Um nun doch irgend ein Ergebniß der Konferenz aufweisen zu können, hat der Eisenbahnausschuß derselben die Herstellung eines „kontinentalen Eisenbahnsystems zur Vereinigung der verschiedenen Nationen Amerikas“ empfohlen. Das wäre freilich auch ohne eine Pan-Amerikanische Konferenz zu erreichen gewesen.

Zur Wahlbewegung.

ǁ **Bromberg**, 26. Februar. Der Termin zur Stichwahl in unserem Wahlkreise ist auf den 4. März d. J. angesetzt. In der gestern von den Konservativen abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, am 2. März hier noch eine große Versammlung der deutschen Wähler, mit Ausschluß der Sozialdemokraten, abzuhalten. In derselben soll das politische Glaubensbekenntniß des Herrn Hahn, welches dieser auf Ersuchen des Vorstandes als offenen Brief einsenden würde, den deutschen Wählern in Flugblättern bekannt gegeben werden; namentlich soll er darin betonen, daß er nicht der extremen Richtung angehöre und kein Antisemit sei. Die Konservativen befürchten nämlich, daß die 2100 Sozialdemokraten ihre Stimmen dem Polen geben werden, was, wenn die liberalen Parteien sich der Abstimmung enthalten, — ein Sieg für den Polen wäre.

Militärisches.

= **Nordamerika.** Lieutenant Crozier von der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der im Auftrage des Kriegsministeriums seit vorigem Frühjahr in Europa die Artillerie und Handfeuerwaffen der verschiedenen Mächte eingehend studirt hat, hat sich über das Ergebniß folgendermaßen geäußert: In der Herstellung schwerer Geschütze ständen die Vereinigten Staaten völlig auf der Höhe der Zeit; die wenigen dort gefertigten Stahlkanonen seien den besten der Welt mindestens gleich. Dagegen seien England, Frankreich und Deutschland den Vereinigten Staaten im Bau der Laffeten voraus. Daher hat Lieutenant Crozier drei Laffeten der neuesten und besten Art für schwere Geschütze angekauft, zwei für 12zöllige (30,5 cm.) Mörser in England und eine für eine 12zöllige Kanone in Frankreich; außerdem eine Anzahl ballistischer Instrumente. Einige der leitenden Mächte ferner beschäftigten sich mit der Herstellung von drahtumwundenen (wire-wound) Geschützrohren, voraussichtlich das Geschütz der Zukunft. In England habe man mit solchen Kanonen von 6 Zoll (15,24 cm.) und 9¼ Zoll (23,5 cm.) Kaliber sehr erfolgreiche Versuche gemacht und sei jetzt mit der Anfertigung eines Rohres von 13½ Zoll (34,3 cm) Kaliber beschäftigt; auch in Rußland baue man eine 6zöllige Kanone der Art, die alles bisher Vorhandene übertreffen solle. Die Frage des rauchlosen Pulvers sieht Lieutenant Crozier noch als ungelöst und noch vieler Forschung und Versuche bedürftig an. In Frankreich und Deutschland habe das angenommene rauchlose Pulver zu Ausstellungen Anlaß gegeben, und man sei im letzten halben Jahre zu anderen Arten übergegangen; die Schweiz allein habe ihr einmal eingeführtes rauchloses Pulver behalten, jedoch stehe es dem neuesten französischen nach.

(Army and Navy Journal.)

Lokales.

Posen, den 27. Februar.

* **Personalien.** Dem Forstaufseher Hermann Sacher ist unter gleichzeitiger Ernennung zum königlichen Förster die bisher probeweise überwiesene Försterstelle zu Grenzheide in der Oberförsterei gleichen Namens vom 1. Januar 1890 ab definitiv übertragen worden.

* **Postalisches.** Postanweisungen nach England konnten bisher nur nach den größeren Städten Großbritanniens versandt werden. Vom 1. März ab tritt eine Erweiterung dahin ein, daß solche Anweisungen an alle Postämter daselbst gesandt werden können; dieselben dürfen den Betrag von 210 Mark nicht überschreiten und zahlen eine Minimalgebühr von 40 Pfg., sonst 20 Pfg. für je 20 Mark.

* **Flurschäden-Abschätzungen.** Den Regierungen ist eine Verfügung zugegangen, nach welcher die Landräthe bei den Flurschäden-Abschätzungen künftighin in der Regel nur zwei Taxatoren heranzuziehen und von diesem Grundsatze nur dann abzugehen haben, wenn es sich um Flurbeschädigungen außergewöhnlicher Art handelt.

* **Zur Durchlochung der Eisenbahnfahrkarten.** Schon oft ist darüber Klage geführt, daß auf den deutschen Eisenbahnen die Fahrkarten von den Schaffnern während der Fahrt von den Trittbrettern der Wagen aus durchlocht werden, da hierdurch nicht allein die Reisenden vielfach belästigt werden, sondern auch viele Verunglückungen von Schaffnern durch Herabstürzen von den Wagen vorkommen. Diesen Uebelstand will nun der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten auf den preußischen Staatsbahnen beseitigen und hat zu diesem Zwecke die königlichen Eisenbahn-Direktionen aufgefordert, sich zunächst hierüber gutachtlich zu äußern.

* **In die Provinzial-Gärtner-Lehranstalt zu Koschmin** werden am 1. April d. J. 2 Zöglinge aufgenommen. Anmeldungen sind bei dem Vorsteher der Anstalt, Stephan, bis zum 1. März d. J. einzureichen. Den Anmeldungen sind beizufügen: 1) Das Tauf- oder Geburtsattest, 2) ein Attest über bewirkte Revaccination, 3) das Schulabgangszeugniß, 4) ein Revers wegen event. Erstattung der Verpflegungskosten, 5) ein selbstgeschriebener Lebenslauf, 6) ein Gesundheitsattest. Die Zöglinge erhalten in der Anstalt theoretischen und praktischen Unterricht im Gartenbau, sowie Wohnung und Verpflegung einschl. Wäsche unentgeltlich. Für Kleidung und Bett haben die Zöglinge selbst zu sorgen. Die Aufzunehmenden müssen in der Provinz Posen geboren, gesund und körperlich unzweifelhaft rüstig und nicht unter 15 und nicht über 18 Jahre alt sein. Bevorzugt werden solche Zöglinge, welche bereits in der Gärtnerei oder Landwirthschaft thätig waren. Außerdem können auch Aspiranten, wenn sie sonst den Aufnahme-Bedingungen genügen, als Hospitanten gegen Zahlung des etatsmäßigen Kostgeldes Aufnahme finden.

d. **Der polnische Kreditverein**, welcher unter dem Namen „Bank przemysłowców miasta Poznania“ als eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht firmirt, hat in seiner gestern stattgehabten ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent beschlossen. Die an der Dividende betheiligten Einlagen betragen 128 394 M. Dem rund 104 000 M. betragenden Reservefonds beschloß die Generalversammlung aus dem Gewinnüberschuß des Jahres 1889 den Betrag von 1250 M. zuzuwenden.

d. **Verein für Errichtung katholischer Gotteshäuser.** Der Umstand, daß in dem gegenwärtigen Jahrhundert in der Erzdiözese Gnesen-Posen die Gründung neuer katholischer Kirchen nur sehr vereinzelt stattgefunden hat und daß die vorhandenen Kirchen sowohl ihrer Zahl, wie auch zum Theil ihrer räumlichen Beschaffenheit nach sich nicht mehr als ausreichend erwiesen, hat eine Anzahl katholischer Geistlicher veranlaßt, einen Verein zu gründen, dessen Aufgabe es sein soll, neue Kirchen und Kapellen zu errichten und bestehende Kirchen erforderlichen Falls umzubauen beziehungsweise zu erweitern. Die erforderlichen Mittel sollen durch feste Beiträge der Vereinsmitglieder, durch außerordentliche Zuwendungen und durch Privatsammlungen beschafft werden. Die Satzungen des Vereins, welcher den Namen „Verein des seligen Andreas Bobola“ führt, haben die Geistlichen Gimzicki, Chybicki und Kubowicz entworfen. Die erste General-Versammlung des Vereins soll am 13. k. M. im Bazarsaale hierselbst im Anschluß an die Generalversammlung des Marcinkowski-Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend stattfinden. Die Thätigkeit des neuen Vereins soll sich auf alle Theile der vereinigten Erzdiözese erstrecken.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps. Zum 1. Mai d. J. beim Magistrat von Czempin die Stelle eines Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. pensionsberechtigtem Einkommen, einschließlich der mit 75 M. berechneten Wohnung und 50 M. Gebühren. — Zum 1. Mai, resp. zum 1. Juli d. J. im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Posen eine Stelle für den Weichenstellerdienst und eine Stelle für den Stationsportierdienst. Zunächst monatlich 60 M., nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung erfolgt Anstellung als Weichensteller bezw. Portier mit je 810 M. Jahresgehalt, welches binnen 20 Jahren bis auf 1050 M. erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung gewährt; Aussicht auf Anstellung als Weichensteller I. Klasse mit einem Gehalt von 990 M., welche in 16 Jahren auf 1200 M. pro Jahr erhöht wird. — Im Bezirk des königl. Eisenbahn-Betriebsamts Posen 5 Stellen für den Bahnbewachungsdienst, davon 2 zum 1. April, 1 zum 1. Mai, 2 zum 1. Juli; zunächst monatlich je 55 M.; nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der Prüfung Anstellung als Bahnwärter mit 660 bis 750 Mk. Gehalt, außerdem freier Wohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Pinne die Stelle eines Vollziehungsbeamten mit 600 M. jährlich Gehalt und freier Wohnung. — Zum 1. Juni d. J. beim Postamt Posen die Stelle eines Postpacketrägers mit 700 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Zum 1. Mai d. J. beim Magistrat von Lobsens die Stelle eines Polizeidieners und Kommunal-Vollziehungsbeamten mit 450 M. Gehalt und 150 M. widerruflicher Theuerungszulage. — Zum 1. März d. J. beim Telegraphenamt Thorn die Stelle rines Briefträgers mit 800 M. Gehalt, welches bis 1350 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

—u. **Verhaftung.** Bei einem in der Halbdorfstraße wohnhaften Arbeiter hatte sich ein ihm bekannter Arbeitsgenosse eingestellt und unter verschiedenen Drohungen die Summe von 3 Mark zu erpressen versucht, die er angeblich dringend nöthig habe. Trotz mehrfacher Aufforderung, sich zu entfernen, verließ er nicht die Wohnung des von ihm Bedrohten und mußte polizeiliche Hilfe requirirt werden, welche den frechen Menschen zur Haft brachte.

—u. **Verhaftungen.** Weil sie sich des Verbrechens eines Diebstahls schuldig gemacht hat, ist gestern Nachmittag eine unverehelichte Frauensperson von hier in Haft genommen worden. Dieselbe hat nämlich am 25. d. M. aus der unverschlossen gewesenen Wohnung eines Schuhmachers, welcher in der St. Martinstraße wohnt, eine silberne Remontoir-Uhr im Werthe von 30 Mark entwendet. — Ferner ist gestern Abend ein Maurer aus Jersitz wegen Verübung eines Diebstahls zur Haft gebracht worden. Derselbe wurde dabei abgefaßt, als er auf dem hiesigen Zentralbahnhof einen größeren Kohlendiebstahl verübte. — Wegen Körperverletzung ist gestern Abend ein Schieferdecker von hier verhaftet worden. Derselbe hat in der Büttelstraße ohne jede Veranlassung einen Laufburschen in unmenschlicher Weise gemißhandelt. — Endlich ist gestern ein Zeichner aus Ungarisch-Brod inhaftirt worden, welcher in Breslau Betrügereien verübt hat und deswegen steckbrieflich verfolgt wird.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus berieth in erster Lesung die Vorlage über die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien, die an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Von verschiedenen Rednern wurde Einspruch erhoben gegen die Belastung der Kreise durch die Vorlage und Tragung der Unterhaltungskosten durch größere Verbände, sowie Staatshülfe verlangt. Minister Lucius bestritt die Verpflichtung des Staates zur Mittragung der Kosten, sagte aber das Wohlwollen der Regierung zu. Demgegenüber betonte Abg. Eberty, daß man hier nicht den Standpunkt des Vertrauens einnehmen dürfe, da es sich um Lasten handle, die für viele Kreise unerträglich sein würden und die daher die Allgemeinheit tragen müsse. Vor der Regelung der Frage, betreffend die Unterhaltungspflicht, sei auch eine gesetzliche Regelung der Frage der Regulirung nothwendig. Die Vorlage über die Regulirung der Oder und der Spree passirte die erste Lesung ohne bemerkenswerthe Debatte und wird unmittelbar zur zweiten Lesung gelangen. Nach Erledigung mehrerer kleiner Vorlagen ergab sich bei einer Abstimmung die Anwesenheit von nur 183 Mitgliedern, worauf wegen Beschlußunfähigkeit sich das Haus auf Montag vertagte. Zur Berathung gelangt dann der Justizetat.

Paris, 27. Februar. Nach einem heute Vormittags stattgehabten Ministerrathe empfing Spuller den Grafen von Münster und theilte demselben mit, daß die französische Regierung die mündliche Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz im Prinzipe annehme. Spuller wird die Einladung am Sonnabend in einer offiziellen Note an den Botschafter Herbette in Erwiderung der schriftlichen Einladung der Reichskanzlei bestätigen und denselben beauftragen, die Note zur Kenntniß der deutschen Regierung zu bringen, auf Wunsch auch eine Abschrift zu hinterlassen. Spuller wird in der Note die Ansichten der französischen Regierung bezüglich der durch die Betheiligung Frankreichs und durch das Programm angeregten Fragen auseinandersetzen. Die Konferenz wird voraussichtlich am 15. März eröffnet werden. Betreffs der Zahl und Eigenschaften der Vertreter Frankreichs werden später nach Verständigung mit anderen Mächten noch die bezüglichen Bestimmungen getroffen werden.

Rom, 27. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Paris: Die italienische Regierung hat der Ernennung Billots zum französischen Botschafter beim Quirinal zugestimmt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die öfter an dieser Stelle erwähnte, im Verlage von Otto Hendel in Halle a. S. erscheinende Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes — 25-Pfennig Ausgabe — ist jetzt bis zu 400 Nummern gediehen. Ihre Vorzüge bestehen, wie öfter hervorgehoben, in größerem, gut lesbarem Druck, jede Nummer ist einzeln käuflich und jedes Werk, sowohl in steifen Umschlag geheftet und beschnitten zu augenblicklichem Gebrauch, als auch gebunden vorräthig. Zu Geschenken geeignete Werke sind in Geschenkband mit Goldschnitt vorräthig. Nach Ausweis des Katalogs, der gratis von der Verlagshandlung und überhaupt von jeder Buchhandlung zu erhalten ist, zählt diese Bibliothek schon eine ganze Reihe trefflicher und seltener Sachen und verspricht je länger desto mehr ein wahrer, jedem zugänglicher Schatz zu werden, der das Trefflichste aus den Literaturen der Kulturvölker bietet.

Familien-Nachrichten.

Am 25. d. Mts., Abends 10½ Uhr, entriß uns der bittere Tod nach kurzem Krankenlager plötzlich an Herzlähmung unsere theure, geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwiegermutter Großmutter und Schwägerin, die Frau Distrikts-Kommissarius

Alwine Giernat

geb. **Franke.**

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachm. 4½ Uhr von der Leichenhalle des neuen Kreuzkirchhofes in Posen aus.



Am 25. d. M. starb im 79. Lebensjahre unser geliebter Vater, Groß- und Urgroßvater

Gaspar Offierski.

Die Ueberführung der Leiche nach der Jesuskapelle findet heute um 5½ Uhr vom Trauerhause, **Wallischei 43,** aus statt.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nach der Trauerandacht um 10 Uhr statt.

Die trauernden Kinder, Enkel und Urgroßenkel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Engels mit Herrn Bergassessor Ernst Richert in Berlin. Frl. Emilie Bettge in Wespen mit Herrn Gutsbesitzer Herm. Kleberg in Barby.

Verehelicht: Herr Hugo Popp mit Frl. Rosa Kraichen in Wurzen i. S.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Eduard Balcke in Magdeburg. Herrn Gymn.-Oberlehrer Paul Herper in Dresden-N.

Eine Tochter: Hrn. Georg Krüger in Königsberg.

Gestorben: Frl. Elise Grieben in Berlin. Herr Ober-Reg.-Rath K. W. Knatz in Frankfurt a. O. Herr Rent. D. Burfeind in Bremervörde.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 28. Februar 1890:
Wegen Unpäßlichkeit von **Maria Kühnel** kann die angekündigte Oper **Aida** nicht gegeben werden und gelangt dafür

Martha oder: Der Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Flotow

zur Aufführung.

1719 **Die Direktion.**

Victoria-Theater

Posen.

Sensationspiece!

Heute zum zweiten Male:
Das grüne Haus oder
Das gefesselte Medium.
Große spiritistische Produktion.
Auftreten der 3 Geschwister **Hermandoz,** Luftgymnastikerinnen, Fräulein **Marianne Wagner,** Wiener Liedersängerin, **Georg Hartmann,** Prestidigitateur und Illusionist, Frl. **Ida Lido,** italienisch-deutsche Sängerin, **Herm. Grosch,** ausgezeichneter Charakterkomiker, Frl. **Elsa Porti,** Costümsoubrette.

Arthur Roesch.

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich **Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.**
Anfang 5 Uhr.

Gestern Nacht erlöste der Tod von seinem langen, schweren Leiden unseren geliebten Sohn und Bruder

Samuel Landsberger

in seinem 32. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, Berlin, den 27. Februar 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Paulikirchstraße 8, aus statt.

P. P.

Hierdurch erlauben uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am 1. März cr.

Alter Markt 43

(früher Rotterdamer Caffee-Lagerei)

eine Filiale

unseres **Colonial- u. Materialwaarengeschäfts** eröffnen.
Wir bitten, uns das bisher erworbene Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und hoffen auf gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens.

Hochachtend

Gebr. Boehlke,

3307 Inhaber: **A. Werth.**

Drillmaschinen, patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung. Konstruktion 1890 von **Rud. Sack** in Plagwitz-Leipzig. 3356

Breitsäemaschinen, Patent **Beermann** u. **Orig. Thorner,** und **Kleesäemaschinen.**

Düngerstreuer, Pat. **Schloer,** und **Düngermühlen,** Patent **Weber.**

Hackmaschinen von **Rud. Sack, Voelte** und **Zimmermann.**

Kartoffel-Pflanzgruben-Maschinen, Sarrazins Deutsch. Reichs-Patent Nr. 41 637.

Zweischaar-Pflüge, bewährtester Konstruktion, ganz in Stahl.

Walzen, Eggen, Grubber und andere Ackerinstrumente

empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)

empfiehlt 334

Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),

Posen.

Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Volksliedertafel.

Sonnabend, d. 1. März 1890, Abends 8 Uhr, im Hôtel de Saxe:

Masken- und Narrenfest.

Der Vorstand.

Größte Erfindung dieses Jahrhunderts!

Der neueste Edison-Phonograph

mit **Wachscylinder** trifft Sonntag, den 2. März 1890, ein. 3244

Heut wie jeden **Freitag**
Eisbeine sowie täglich **frische Flaki**
im **Restaurant Halbdorfstr. 4.**



Streichs Kurbad, Mühlenstr. 17, **geöffnet von 8—8 Uhr.**

Stockfisch,

ohne Haut und Gräte.
Höchste Nährkraft. Bequemste Zubereitung.
Postcolli Netto 9 Pfd. M. 8,00 franco unter Nachnahme empfiehlt nebst Gebrauchsanweisung 2225 die Delikatessen-Handlung von
Alb. Fr. Fischer, Stettin.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk 1116

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von

A. Spiro.

Ein Jeder trinke nur **allein**

OSWALD NIER'SCHEN

Nº 167.] „Ungegypsten Wein."

PREIS-COURANT

meiner chemisch untersuchten, garantirt reinen, ungegypsten, gesunden franz. Naturweine.

	per s. g. Bordeaux-d. h. ca. ¾	per ¼	per ½	per 1/1
	meiner Original-Liter-Flasche excl. Flasche			
	M	M	M	M
Nationalwein, roth u. weiss, Tisch- u. Kneipwein, best. Ersatz u. gesünder als s. g. „echte Biere"; gegen Zuckerkrankheit stark wirkend	0,84	0,28	0,56	1,12
Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St Julien etc.	1,05	0,35	0,70	1,40
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estèphe etc.	1,35	0,45	0,90	1,80
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux supérieur	1,50	0,50	1,—	2,—
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	1,80	0,60	1,20	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat u. ist kräftiger als s. g. Ungarw.	1,95	0,65	1,30	2,60
Grès, roth, natursüss, passend als Krankenwein, übertr. Sherry u. Portwein; weiss, naturm.	1,95	0,65	1,30	2,60
Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, übertrifft die feinst. echten Burgunder Marken	2,25	0,75	1,50	3,—
Château d. deux-Tours, roth u. weiss, feinst. Naturbouquet, übertr. d. feinst. echt. Bordeaux-Mark.	2,70	0,90	1,80	3,60
Cognac, französischer	4,50	1,50	3,—	6,—
Muscat de Frontignan, Malaga und **Madère,** alt.	3,75	1,25	2,50	5,—

Garantirt echt französ. **Natur-Champagner** „Obus" blanc u. rosé ½ Fl. 3,50 M, 1/1 Fl. 6 M.

Centralgeschäft und Restaurant in Posen Berlinerstrasse 16.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt,

gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark, gewährt:

I. Feuerversicherung jeder Art,

II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen,

III. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Die Gesellschaft übernimmt bei Kapitalversicherungen auf den Todesfall mit Anspruch auf Dividende die Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen.

V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art. Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder halben Versicherungssumme oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über. 601

Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Posen bei den General-Agenten Herren **Gebr. Jablonski.**

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn

A. Zöllner, Kaufmann in Posen,

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Posen, den 22. Februar 1890. 3312

Die General-Agentur.
Franz Tonn.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittelung von **Feuer-, Explosions-** und **Glasversicherungen** bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

A. Zöllner in Posen.

Kohlenanzünder, patentirt und preisgekrönt! **Wiederverk. gesucht!**

1000 St. (½ Ctr.) M. 6, Postpack. M. 1,80 fr. empf. als unentbehrlich für jeden Haushalt

G. Gärtig, Wilda, Alleinfabrikant f. d. Rgb. Posen.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 1. März cr., Vormittags 9¾ Uhr:
Gottesdienst und Predigt.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Pension.

Söhne jüdischer Eltern, welche das hiesige Pädagogium des Hrn. **Dr. Schwarzer** besuchen wollen, finden im Hause des Unterzeichneten gute Pension, gewissenhafte Beaufsichtigung und religiöse Erziehung. Das hiesige Pädagogium bereitet in gründlicher Weise für die oberen Klassen des Gymnasiums und Realgymnasiums und zum Einjährigendienst vor. 3313

Wollstein, Posen (Bahnstat.), im Februar 1890.

H. Becker,

Lehrer der jüdischen Gemeinde und Religionslehrer der Anstalt.

Das Pensionat des Herrn Becker hier kann ich auf das Wärmste empfehlen.

Dr. Schwarzer,
Dir. d. Pädagog.

---

1 Schülerin f. freundl. u. gute Pens. z. 1. April Wienerstr. 6, p. r.



Afric. Mocca-Caffee

täglich frisch gebrannt, 1/1 Pfd. M. 1,35, ½ Pfd. 0,70. 3345

Rudolph Chaym, Markt.

Neue schöne Pflaumen a 15 Pf. pr. Pfd. **Rudolph Chaym,** Markt.

Pa. Senfgurken,

Postfaß 3 M. franko, per Zentner 12 M. ab hier geg. Nachn. Gr. Posten billiger. 2391

Gebr. Schmidt, Liegnitz.

Ia. langschnittigen Sauerkohl,

in Tonnen von ca. 2—3½ Ctr. Inhalt, per Ctr. M. 5,25, inkl. frei ab hier, offerirt 1607

Paul Kaselow,

Sauerkohlfabrik, Landsberg a. W.

Elegante und saubere **Herren-Masken-Kostüme** verleiht **C. Wiese,** Friedrichstr. Nr. 11, III.

Eleg. **Dam.-Maske** z. v. 3349
Berlinerstr. 6, III.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 26. Februar.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Brodnitz, Czapski, Fontane, Förster, Friedländer, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jaeckel, Dr. Jarnatowski, Jerzykiewicz, Kantorowicz, Kirsten, König, Krieger, Dr. Landsberger, Manheimer, Müller, Nötel, Orgler, Prausnitz, Rosenfeld, Schoenlank, Türk, Wegner, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Oberbürgermeister Müller, Bürgermeister Kalkowski und die Stadträthe Dr. Loppe, Reymer, Rump und Schweiger.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet sich Stadtv. Fontane das Wort, um darauf aufmerksam zu machen, daß der bekannte Komponist Professor Graben-Hoffmann, welcher bekanntlich seine Jugend in Posen verlebt und hier den Grund zu seiner künstlerischen Bedeutung gelegt habe, am 7. März d. J. seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Künstlerjubiläum feiere. In dankbarer Erinnerung an seine Heimathstadt und die Förderung, die er namentlich durch den Geistlichen der Grabenkirche und die Lehrer der Grabenschule empfangen, habe er seinem Namen Hoffmann die Bezeichnung „Graben" beigelegt und so seinen Namen unlöslich mit unserer Stadt verbunden. Es dürfte wohl angemessen sein, daß die Stadt Posen in irgend einer Form ihre Theilnahme an der Jubelfeier des Künstlers zum Ausdruck bringe, und schlage er zum Zweck der Entscheidung hierüber zunächst eine vertrauliche Besprechung vor.

Nachdem die Besprechung stattgefunden hatte, stellt Stadtv. Fontane den Antrag, dem Komponisten eine Ehrengabe von 300 Mark nebst einem Gratulationsschreiben zu seinem am 7. März stattfindenden Jubiläum zu übersenden. Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Alsdann tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein, und es referirt Stadtv. Prausnitz über die Errichtung eines Brunnens auf dem Königsplatze zum Andenken an den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. Auf dem Königsplatze solle zum Andenken an den Besuch der Kaiserin Friedrich, welchen dieselbe vor zwei Jahren der Stadt Posen gemacht habe, ein Monumental-Brunnen errichtet werden, zu welchem der Stadt Posen die von dem Bildhauer Johannes Pfuhl in Charlottenburg ausgeführte Perseus-Gruppe überwiesen worden sei. Der Magistrat habe mit dem Bildhauer Pfuhl bezüglich der Errichtung des Brunnens Vereinbarungen getroffen, welche in der Kommission Gegenstand eingehender Erörterungen geworden seien. Die Ausführung dieses Monuments solle 27 500 Mark kosten. In der Kommission habe man sich, nachdem das Modell von der Versammlung besichtigt worden war, dahin verständigt, dem Künstler zu empfehlen, alle glatt projektirten Flächen des Sockels zu poliren, sowie letzteren aus fehlerfreiem, wetterfesten Granit herzustellen.

Oberbürgermeister Mueller: Durch erschwerende Bedingungen, die man dem Künstler stelle, könne die Vorlage leicht hinfällig werden. Bezüglich der Polirung habe der Stadtbaurath erklärt, daß dieselbe die Ausführung des Brunnens nicht vertheuere. Daß zu dem Sockel fehlerfreier und wetterfester Granit verwendet werden müsse, sei selbstverständlich. Ursprünglich habe man die Errichtung eines Brunnens von größeren Dimensionen und reicherer Ausstattung ins Auge gefaßt. Würde man aber zu dem Brunnen einen Sockel von mehr als drei Meter Höhe verwenden, so würde dieses Denkmal keinen harmonischen Eindruck machen, welcher Ansicht Baurath Wallot auch sei. Eine andere Form als die kreisrunde für die Granitschale des Brunnens würde künstlerisch nicht glücklich gewählt sein. Würde man der Schale dem Sockel entsprechend eine eckige Form geben, so müßte auch der Rasenplatz eine dementsprechende Gestalt bekommen, und das würde die Kosten wesentlich erhöhen.

Stadtv. Jaeckel: Ihm wohne das Gefühl inne, als sei man bezüglich der Frage der Errichtung des Brunnens in ein Dilemma gerathen, aus dem man nur schwer herauskommen werde. Man habe für denselben eine Form gewählt, die gebilligt zu haben, man später vielleicht bedauern werde. Er verlange auch nicht eine größere Ausschmückung des Postamentes; aber wenn man für dasselbe die Summe von 27 500 Mark bewillige, so müsse es doch mehr zur Geltung kommen. Die Flächen des Sockels müßten polirt werden; im anderen Falle würde er nach kurzer Zeit wie ein roher Steinbau aussehen.

Nachdem Oberbürgermeister Mueller nochmals seine Ansicht in dieser Angelegenheit klar gelegt, betont Stadtv. Prausnitz, daß die Kommission die Magistratsvorlage, nach welcher dem Bildhauer Pfuhl die Bestellung eines Monumentalbrunnens aus graublauem, schlesischen Granit nach Maßgabe des von ihm gelieferten Modells für den Preis von 27 500 Mark aufgegeben werde, unterstützt. Nach seiner Ansicht könnten aus von dem Künstler wohl erwogenen Gründen die Flächen des Sockels nicht polirt werden. Es könne dem Künstler aber anheimgestellt werden, ob er, um einen besseren Eindruck des Brunnens zu erzielen, die Flächen nicht poliren wolle. Bezüglich der entstehenden Kosten sei die Kommission dahin einig geworden, daß dieselben zu gleichen Beträgen aus dem Reservefonds der städtischen Wasserwerke entnommen werden sollen.

Die Versammlung beschließt hierauf, die Ausführung des Brunnens aus graublauem, schlesischen Granit für den Preis von 27 500 Mark dem Bildhauer Johannes Pfuhl in Charlottenburg mit der Bedingung zu übertragen, daß zu dem Sockel nur fehlerfreier, wetterfester Granit verwendet werde. Es soll ihm zur Erwägung anheimgestellt werden, ob alle glatt projektirten Flächen des Sockels zu poliren seien.

Sodann referirt Stadtv. Kirsten über die Festsetzung der Gehaltsskalen für die städtischen Subalternbeamten und für die städtischen Lehrer. In der Magistratsvorlage werde die Erhöhung der Gehälter damit begründet, daß die Lebensmittel in der letzten Zeit eine unverhältnißmäßige Preissteigerung erfahren hätten, sodaß den städtischen Subalternbeamten und den Lehrern bei dem bisherigen Gehalt das Durchkommen sehr erschwert werde. Da die Gehaltsverhältnisse hier so ungünstige seien, verließen viele Beamte unsere Stadt und gingen nach solchen Orten, wo sie es günstiger träfen. Andere könnte die Stadt nur durch die Eröffnung der Aussicht auf eine Gehaltserhöhung hier fesseln. Der Nachwuchs an gut qualifizirten Kräften sei in Folge der wenig verlockenden Aussichten ein ungenügender. Um tüchtige Beamte für die städtische Verwaltung zu gewinnen, sei es nöthig, das Anfangsgehalt besser zu bemessen. Auch könne die Aufbesserung nicht lange aufgeschoben werden, wenn nicht noch schlechtere Zustände eintreten sollten. In den Kommissionssitzungen habe man die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Gehälter anerkannt.

Stadtv. Nötel: Es handele sich zunächst um die Beantwortung der beiden Fragen, ob das Bedürfniß zur Aufbesserung des Gehaltes der städtischen Beamten vorliege, und ob die Finanzverhältnisse der Stadt eine Aufbessernng der Gehälter gestatten. Wenn ein gesunder Nachwuchs unter den Beamten herangezogen werden solle, müsse man die Gehälter erhöhen. Es sei nöthig, den Beamten ein auskömmliches Gehalt zu gewähren, weil ihnen keine Gelegenheit zu einem Nebenerwerb geboten sei. Durch die Erhöhung der Gehälter würden der Stadt jährlich nur ca. 11 000 M. Mehrausgaben entstehen, welche dieselbe wohl tragen könne.

Stadtv. Kirsten bemerkt, daß die städtischen Subalternbeamten selbst nach einer Erhöhung der Gehälter noch nicht das Gehalt, welches die Staatsbeamten jetzt schon bekommen, erreichen würden.

Stadtv. Fontane: Er möchte die Vorlage warm befürworten. Die Regierungssekretäre hätten ein Höchstgehalt von 3600 Mark und 432 Mark Wohnungsgeld-Zuschuß, im Ganzen also 4032 M., während das Maximal-Gehalt der städtischen Beamten nach der Vorlage 3600 M. einschließlich Wohnungsgeld-Zuschuß betragen solle, also immer noch weniger als das der Regierungsbeamten. Es werde vielleicht auffallen, daß die Assistenten mit einem Gehalt von 1800 Mark anfangen und von vier zu vier Jahren um 150 Mark bis zu einem Maximal-Einkommen von 2700 Mark steigen sollen. Es sehe das etwas reichlich aus. Aber die Assistenten hätten vor der definitiven Anstellung eine Prüfung und später abermals eine schwierige Prüfung zum Sekretär abzulegen. Viele von ihnen meldeten sich überhaupt nicht zu letzterer Prüfung, und andere beständen sie nicht. Viele blieben daher lebenslänglich Assistenten. Bei anderen Behörden dagegen rückten die Assistenten ohne weiteres nach der Anciennität später in die Sekretärstellen ein. Er sei in der Kommission viel darüber gestritten worden, ob sich die Erhöhung der Gehälter durch die Preissteigerung der Lebensmittel und der Wohnungen motiviren lasse. Man könne wohl sagen, daß in allen Ständen die Ansprüche an das Leben gestiegen sind. Es befürworte die Erhöhung der Gehälter, ganz besonders die der Assistenten, weil dieselben fast sämmtlich verheirathete Militäranwärter seien. Den Vorschlag, die Wohnungsgeld-Zuschüsse fallen zu lassen, halte er für einen sehr praktischen, da die geforderte Berechnung derselben für die städtischen Beamten keinen Zweck habe. Bezüglich der Gehaltserhöhungen für die Lehrer bedürfe es kaum einer Befürwortung, da die Gehalts-Sätze für dieselben nur eine ganz geringe Erhöhung erfahren. Er bitte um Annahme der Magistratsvorlage.

Stadtv. Dr. Landsberger hebt hervor, daß die genehmigte Vorlage auch bindende Kraft für die Zukunft habe. Jetzt sei es zwar nur nöthig, den Etat um 12 000 M. zu erhöhen. Später könne sich die Mehrausgabe aber erheblich vergrößern. Er vermisse in der Vorlage eine vergleichende Uebersicht mit den Gehaltsverhältnissen in den anderen Städten. Auch sei die Vorlage noch nicht genügend begründet worden. Die Rektoren, Mittelschul- und Elementarlehrer seien, von Berlin abgesehen, mit einer Ausnahme am besten in Posen gestellt.

Oberbürgermeister Mueller: Unsere Verwaltung leide in besorgnißerregender Weise Mangel an einem qualifizirten Beamtennachwuchs. Seit 8 Jahren werde an die anzustellenden Beamten die Forderung gestellt, bei der Anstellung und bei der Beförderung zum Sekretär ein Examen abzulegen. Die Anforderungen, welche bei den Prüfungen an die Examinanden gestellt würden, seien dieselben wie bei den Staatsbehörden; aber seit Jahren genüge der Nachwuchs denselben nur unvollkommen. Wir ständen daher vor der Frage, ob die Anforderungen an die Beamten herabgesetzt werden sollten, oder ob bei erhöhtem Gehalt bessere Kräfte anzustellen seien. Die eingegangenen Bewerbungen hätten ergeben, daß nicht die tüchtigsten Kräfte sich nach Posen gemeldet haben. Andere seien nach ihrer Ausbildung im städtischen Verwaltungsdienste von hier weggezogen. Noch anderen habe man Zusicherungen machen müssen, damit sie in Posen blieben. Man habe sie nur durch Gewährung von persönlichen Zulagen und durch Verschaffung von Nebenverdienst hier halten können. Es sei daher erforderlich, durch eine Erhöhung der Gehälter qualifizirte Beamte heranzuziehen. Im anderen Falle könnten die Assistenten nicht das Sekretär-Examen ablegen, so daß die Stadt genöthigt werde, die Sekretärstellen besonders auszuschreiben. Dann würden erst recht nicht tüchtige Leute in die Assistentenstellen einrücken wollen, weil sie keine Aussicht auf Avancement hätten. Der Staat besolde seine Beamten auskömmlich, und in der Vorlage habe sich der Magistrat noch nicht einmal auf diesen Billigkeitsstandpunkt gestellt, denn Herr Fontane habe schon hervorgehoben, daß die Regierungssekretäre schon jetzt besser besoldet würden, als die Stadtsekretäre nach der Vorlage besoldet werden sollten. Auch habe Herr Fontane schon hervorgehoben, daß die Erhöhungen der Gehälter für die Lehrer sich in sehr mäßigen Grenzen bewegten. Die Ausgaben würden durch die neue Skala nur um ein Geringes vermehrt werden. Was die finanzielle Tragweite anbetreffe, so sei nur eine Etatserhöhung von 12000 M. erforderlich. Bei der Gehaltserhöhung für die Lehrer komme in Betracht, daß die hiesigen Schulverhältnisse sich schnell und sprungweise entwickelten. Unter den Lehrern gebe es eine überaus große Zahl von solchen, welche noch sehr jung seien. Mit dem Aelterwerden und Einrücken in die höheren Gehaltsstufen würde die Mehrbelastung des Etats allerdings etwas steigen, doch sei eine höhere Ausgabe als 13000 bis 14000 Mark für Beamte und Lehrer nicht zu erwarten. In Bezug auf die Gehaltsverhältnisse in anderen Städten sei zu bedenken, daß die Frage der Aufbesserung der Gehälter doch überall in Fluß sei, und darum sei es zwecklos, eine Umfrage nach den Gehaltsverhältnissen anderer Städte behufs Aufstellung einer Uebersicht zu halten. Nur ein geringer Prozentsatz der hiesigen Beamten rekrutire sich aus der Provinz Posen. Bei jeder Neubesetzung einer Stelle habe man sich Mühe gegeben, auch polnisch sprechende Beamte anzustellen. Trotzdem sei dies nur in zwei Fällen gelungen. Durch ihre äußeren Reize und die sozialen Verhältnisse übe unsere Stadt keine Anziehungskraft auf die Beamten aus, und auch darum müßten die Gehaltssätze erhöht werden, damit sich Beamte aus der Provinz Posen, welche die Verhältnisse doch genau kennen, hier anstellen ließen.

Stadtv. Wollburg ist der Meinung, daß die Gehälter der Beamten anders regulirt werden müßten; für eine allgemeine Erhöhung derselben könne er aber nicht stimmen. Er pflichte dem Herrn Oberbürgermeister aber darin bei, daß die Anfangsgehälter zu niedrig seien, und daß wenig geeignete Persönlichkeiten sich in Folge dessen bereit finden ließen, hier eine Anstellung zu nehmen. Der Staat gehe mit der Absicht um, in nächster Zeit die Gehälter seiner unteren und mittleren Beamten zu erhöhen. Da sich die Stadt nach diesen Erhöhungen einigermaßen werde richten müssen, so würde sich bald wieder eine Neuregulirung der Gehälter der städtischen Subalternbeamten nothwendig machen. Der Redner sucht alsdann nachzuweisen, daß die Beamten bei der Justiz nicht günstiger gestellt sind, als die Stadtsekretäre in Posen. Bei dem Magistrat kämen die Beamten schneller zur Anstellung als beim Gericht. Dringlicher als die Aufbesserung der Gehälter der städtischen Subalternbeamten sei die der Unterbeamten. Wolle man Gehaltserhöhungen gewähren, so müsse man zunächst die Unterbeamten berücksichtigen.

Stadtv. Dr. Landsberger: Es sei nicht ersichtlich, weshalb Posen besonders qualifizirte Beamte nöthig habe. In Bezug auf die Erhöhung der Lehrergehälter sei er noch nicht von der Dringlichkeit überzeugt worden. Die Aeußerung des Herrn Oberbürgermeisters, daß die Verhältnisse unserer Stadt wenig dazu beitrügen, daß sich qualifizirte Beamte um Stellen in Posen bewerben, könne er nicht ernst nehmen. Die Preise für Lebensmittel hierselbst ragten nicht über die in anderen Städten hinaus. Die Wohnungsmiethen seien hier allerdings theuer. Könne man ihm die Nothwendigkeit der Erhöhung der Gehälter nachweisen, so wolle er gern für dieselbe stimmen. Die Gehälter der Lehrer in Posen überstiegen selbst die einer Kommune wie Breslau um 75 M. im Durchschnitt.

Stadtv. Jaeckel: Er gehöre zu der Minorität der Kommission, welche die Annahme der Vorlage abgelehnt habe, weil er

---

Der Prinz.

Von Helene Pichler.

16. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Da hielt er nun das Amtsschreiben mit dem breiten Siegel in den zitternden Händen, Schreibtisch und Folianten begannen sich zu bewegen, lüpften hie und da eine lederne oder hölzerne Ecke und drehten sich schließlich im närrischsten Wirbel von der Welt um den unglücklichen Bürgermeister.

„Sie, sie allein ist Schuld an meinem Unglück! Oh, ich bin ein geschlagener Mann! Dahin ist die Aussicht auf Ehre, Ruhm und Avancement, dahin in Spott und Schande! Oh ich geschlagener Mann!" Also redete Herr Roth und begann den engen Raum seines Zimmers auf und ab zu messen mit ungleichen Schritten. Doch nicht lange, so suchten seine zitternden Gliedern die altgewohnte würdige Gewandung hervor, um mit ihr das bequeme Haushabit zu vertauschen, und darnach schlüpfte er hinaus in den dicht herantretenden Wald, am Saume desselbe sich haltend, bis er nach dreiviertelstündigem, durch Gestrüpp und Krautwerk mühevollen Marsch das weiße Haus blitzen sah unter den Laubkronen hoher Bäume.

Trost und Rath mußte dem Gebeugten von der Bewohnerin des weißen Hauses geworden sein, denn nach langem, nur lautem, dann geflüstertem Reden ward kräftig zuversichtlich die Thür des blüthendurchdufteten Wohngemachs von Frau Miranda von Selzen geöffnet. Mit der alten, stolz herablassenden Geberde eilte er durch die Straßen, in denen wieder frische Luft für ihn wehte, nach dem Spritzenhause, um eigenhändig dem Gefangenen Thür und Thor zu öffnen. Frau Miranda aber berief Nanette, die Gesellschafterin, um eine blendend schöne Toilette für das Waldfest zu ersinnen, mit welchem ihr erfinderischer Kopf dem rathlosen Bürgermeister auf die Beine half. Ein prächtiges, exclusives Fest zu Ehren des gekränkten Gefangenen, und die kluge Dame konnte in Waldesnacht und Gesäusel der Baumwipfel den letzten Trumpf ausspielen. Und die Blumen nickten im still umhegten Garten des weißen Hauses, tief senkten sich die buntfarbigen Köpfchen und strömten süßen Duft in die goldzitternde Luft. Drinnen jedoch im Frauengemach verhallen die Stimmen und Zeichen der Natur ungehört, dort kniet eine Dame zwischen Seidenstoffen und gelblich schimmernden Spitzen; Bänder und bunte glänzende Steine sollen ihr dienen, eine Flamme anzufachen, nach der ihr Herz begehrt.

„Alexander kommt! Alexander ist frei!" schrie Franz ins Haus hinein, warf Ball und Reifen unter den Tisch und flog pfeilschnell über den Marktplatz. Aus dem Thürbogen des Gewahrsams der Dornberger Löschapparate trat eben der Genannte an das freudige Tageslicht hervor, begleitet von dem dienenden Bürgermeister, der es sich zur besonderen Ehre anrechnete, dem hochgeschätzten Herrn von S . . . koff eigenhändig das Gewahrsam zu öffnen.

Am Brunnen unter der breitästigen Linde holten die Mädchen den Abendtrunk, als der kleine Zug, dem sich Franz angeschlossen hatte, vorbeikam. In heller Freude strahlte das süße Knabengesicht, sein braunes Gelock flog hin und wieder bei Rede und Gegenrede.

„Grüß Gott Euch, Mädchen!" rief Alexander, „reicht mir einen Trunk frischen Quellwassers Eurer freien Berge, daß ich den Staub hinabspüle, der sich auf die Seele legte. Ihrer Begleitung, mein Herr Bürgermeister, bedarf ich ferner nicht, Sie sind in Gnaden entlassen."

Und nach herzhaftem Zuge aus dem blanken Eimer eines schmucken Kindes nahm er Franz an die Hand und von Mädchengekicher begleitet, eilten sie dem grünumrankten Hause zu, wo vier bewegte Menschengesichter durch die Scheiben winkten und aus Hedwigs klarem Auge ein heller Tropfen fiel, als der Vater den still und heimlich Geliebten mit Jubelruf in seine Arme schloß.

Noch denselben Abend erschien Hauptmann Wehrenfeld, um scherzhafte Glückwünsche anzubringen und es ward beschlossen, den folgenden Tog eine weitere Waldpartie in Gemeinschaft zu unternehmen.

Alexander mußte abreisen. Nichts hielt ihn länger, nichts durfte ihn länger halten nach der unliebsamen Verzögerung, die Studien an der Universität im ganzen Umfang wieder aufzunehmen. Der selige Traum neigte sich dem Ende zu, in Hangen und Bangen flog Aug' zu Aug'; tolle Lustigkeit wollte sich schier des jungen Mannes bemächtigen, wenn das Abschiedsweh seinen Brandstempel in die Brust drückte. Eine Minute lang hatten seine Hände Hedwigs zarte Finger bei der Begrüßung festgehalten; dieser minutenlange stumme Druck, mittelst dessen Gefühl und Gedanken von einer warm pulsirenden Blutwelle zur anderen glitten, war es nicht schon ein Unrecht gegen den väterlichen Freund und seine reingesinnte Gattin? gegen das erwachende Knospenleben der Mädchenbrust?

den Zeitpunkt der Gehaltserhöhungen nicht für den richtigen halte. Man möge erst die Erhöhungen der Gehälter für die Staatsbeamten abwarten und nicht dem Staate vorangehen Für die Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten würden zwei Hauptgründe angeführt: erstens die Vertheuerung der Lebensmittel, und zweitens der Grund, eine bessere Qualität von Beamten zu erstreben. Den ersten Grund habe man allseitig anerkannt. Allein man werde, falls man jetzt die Erhöhung der Gehälter bewillige, in die Lage kommen, nochmals eine Normirung der Gehälter vorzunehmen, wenn die Gehaltserhöhungen für die Staatsbeamten bewilligt worden seien. Bei der Anführung des zweiten Grundes müsse man sich die Frage vorlegen: wird durch eine neue Skala die Kalamität sofort beseitigt? Man könne mit der Gehaltserhöhung noch ganz gut ein Jahr warten. Es sei nicht Hartherzigkeit, wenn er sich zur Zeit noch nicht für dieselbe entschließen könne.

Oberbürgermeister **Mueller**: Der Magistrat habe den Mangel an qualifizirten Beamten hervorheben müssen; denn die Geschäfte der Verwaltung litten unter diesem Mangel. Die Erhöhung der Gehälter sei dringlich, da Stellen in der städtischen Verwaltung vakant seien, für die es an geeignetem Ersatz fehle. Der Magistrat wünsche nicht, daß die Beamten erst auf den Weg der Agitation oder der Petition gedrängt würden; billigen Wünschen derselben müßten die städtischen Körperschaften entgegenkommen.

Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte von der Versammlung angenommen ist, hat das Schlußwort Stadtv. **Kirsten**, in welchem derselbe bemerkt, daß im Wesentlichen stichhaltige Gründe gegen die Vorlage nicht vorgebracht worden seien, sondern nur Anschauungen. Er hebt hervor, daß die Gehaltsverhältnisse der Lehrer durch die neue Skala kaum verbessert werden.

Hierauf beschließt die Versammlung, in der nächsten Sitzung in die Spezialdebatte über die Erhöhung der Gehälter der städtischen Subalternbeamten und der städtischen Lehrer einzutreten und erklärt sich dadurch im Allgemeinen mit dem Prinzip der Gehaltserhöhungen einverstanden.

Schluß der Sitzung nach $8^{1}/_{2}$ Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen**, 26. Februar. [Fackelzug.] Anläßlich der Ernennung des hiesigen Gymnasial-Oberlehrers Dr. Rummler zum Professor wurde gestern Abend von sämmtlichen Schülern des hiesigen Gymnasiums dem ernannten Herrn zu Ehren ein Fackelzug gebracht, wofür Herr Dr. Rummler in beredten Worten dankte.

* **Gnesen**, 27. Februar. [Versuchter Hungertod. Haftentlassung.] Am Sonnabend gegen 10 Uhr Abends wurde eine Frauensperson in der Krupskischen Ziegelei entdeckt, welche daselbst schon drei Tage und drei Nächte zubrachte, ohne die geringste Nahrung zu sich genommen zu haben. Auf Befragen Seitens des Polizeibeamten erklärte die Person, daß sie Stanislawa Jaskowska heiße, 23 Jahre alt sei und verhungern wolle, da sie nirgends ein Unterkommen finden kann, und daß sogar ihre in Mielzyn wohnenden Eltern sie verstoßen haben. Man schaffte die Person zunächst zur Polizei, wo sie Essen und Trank erhielt, und am nächsten Tage wurde sie nach ihrem Heimathsorte befördert. — Der Hilfsbremser J. Karpinski wurde, nach der „G. Z.“, vorgestern aus der Untersuchungshaft entlassen.

* **Fraustadt**, 27. Febr. [Revision. Vergnügen. Verein für Geflügelzucht.] Der Werkmeister des Johanniter-Ordens, Herr v. Treskow, war gestern hier anwesend und unterzog das hiesige Johanniter-Krankenhaus einer eingehenden Besichtigung. Wie wir erfahren, hat sich Herr v. Treskow äußerst befriedigend über den vorzüglichen Zustand und die trefflichen Einrichtungen des Hauses ausgesprochen. — Die Ressourcen-Gesellschaft veranstaltete gestern in Grätz' Hotel ein Vergnügen, welches zahlreich besucht war und reiche Abwechslung bot. Eingeleitet wurde dasselbe mit einigen trefflich zu Gehör gebrachten Musikpiecen. Dann folgte die Aufführung der Posse „Aus Liebe zur Kunst“ von G. v. Moser. Ein gemeinschaftlich eingenommenes Souper und ein flottes Tanzkränzchen bildeten den Schluß. — Der Verein für Geflügelzucht nimmt einen von Tag zu Tag immer mehr sichtlich werdenden Aufschwung und zählt nach dem „F. V.“ gegenwärtig schon über 70 Mitglieder. In der gestrigen Generalversammlung konnte der Vorsitzende Herr Barisch die erfreuliche Mittheilung machen, daß sich auch eine Anzahl Bewohner Schlichtingsheims dem Verein angeschlossen hätten und daß der Verein dem Generalverband schlesischer Geflügelzüchter beigetreten sei. Hierauf berichtete Herr W. Kluge eingehend über die Geflügel-Ausstellung zu Jauer. Eine Besprechung über die in den nächsten Tagen in Guhrau stattfindende Geflügel-Ausstellung schloß sich hieran und erklärten sofort 11 Mitglieder, daß sie dieselbe besuchen würden. Sodann wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

* **Lissa**, 25. Februar. [Persönliches.] Mit dem heutigen Tage verläßt Lehrer und Kantor Katz unsere israelitische Gemeinde. Sein Scheiden wird allgemein bedauert; denn Herr Katz, der während seiner dreijährigen hiesigen Wirksamkeit in seinen amtlichen Verhältnissen mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wußte sich die Achtung seiner Vorgesetzten, die Liebe und das Vertrauen seiner Schüler und deren Eltern in vollstem Maße zu erwerben.

* **Rawitsch**, 26. Februar. [Der hiesige Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene] hielt am Montag Abend 8 Uhr seine diesjährige Hauptversammlung in Rohnes Hotel ab. Der Vorsitzende, Strafanstalts-Direktor Büttner, eröffnete und leitete dieselbe. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Jahresbericht. Der Vorsitzende theilte mit, an welche Behörden und Personen der gedruckte Bericht außer den Mitgliedern des Vereins geschickt worden ist. Der Vereins-Schriftführer, Herr Propst Meißner, verlas sodann den Bericht. Zur Rechnungslegung wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt, für das laufende Jahr den Beitrag von den Mitgliedern gar nicht einzuziehen. Begründet wurde derselbe mit dem günstigen Kassenbestande, sowie damit, daß man denjenigen, die dem Vereine noch fernstehen, zeigen möge, nicht Beiträge sind dem Verein die Hauptsache, vielmehr sucht derselbe neue Freunde, Gönner und Mitglieder zu gewinnen. Ueber den Antrag entspann sich eine lebhafte und eingehende Debatte. Bei der Abstimmung fiel derselbe mit großer Majorität. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Vorstandes. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Strafanstalts-Direktor Büttner, Vorsitzender, Amtsgerichtsrath Lehmann, Stellvertreter, Propst Meißner, Schriftführer, und Apotheker Weise, Schatzmeister, wurde mit Zuruf wiedergewählt. An die Hauptversammlung schloß sich die Erledigung der seit der letzten Sitzung eingegangenen Anträge an.

* **Schokken**, 24. Februar. [Münzenfund.] Vor einigen Tagen ist auf dem Grundstücke eines hiesigen Schlossermeisters beim Graben eines Fundaments ein Topf mit Münzen gefunden worden. Es sind 36 Silberstücke mit dem Bildnisse des Großen Kurfürsten und den Jahreszahlen 1640—1688, ferner 8 Silbermünzen mit dem Bildnisse des polnischen Königs Johann Kasimir von den Jahren 1648—1668, ferner 4 andere Silbermünzen; außerdem ca. 3000 Stück Kupfermünzen im Gewicht von $7^{1}/_{4}$ Pfund.

* **Nakel**, 25. Februar. [Unglücksfälle.] Auf dem in der Nähe gelegenen Gute K. hat ein Erdrutsch stattgefunden, mehrere Arbeiter wurden verletzt. Todesfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen. — In der nicht weit von der Station Walden gelegenen Brennerei S. platzte während des Betriebes ein Rohr; der Verwalter und zwei Arbeiter haben schwere Verletzungen davongetragen.

z **Ostrowo**, 26. Februar. [Die hiesige freiwillige Feuerwehr hatte vor Kurzem unter Vorsitz des Oberfeuermanns Branddirektor Albert Lachmann eine Generalversammlung abgehalten. Zunächst erstattete der zweite Feuermann und zugleich Schriftführer des Korps, Herr Pfitzner, den Jahresbericht pro 1889. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der freiwillige Feuerwehr-Verein besteht gegenwärtig aus 147 Mitgliedern; von diesen gehören der Steigerabtheilung 15, der Spritze I 19, der Spritze II 18, der Spritze III 16, der Spritze IV 20, den Austrägern 9, den Löschmannschaften 34 und den Aufsichtsmannschaften 8 Mitglieder an. Außerdem zählt der Verein 4 Ehrenmitglieder. Demnächst verlas der Rendant des Vereins, Herr Goldmann, den Rechnungsbericht. Es wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Hierauf wurde zur Wahl geschritten. Der Vorstand wurde unverändert durch Akklamation gewählt und zwar: 1) zum Oberfeuermann: Branddirektor Albert Lachmann; 2) zum 1. Feuermann: Carl Friedrich: 3) zum 2. Feuermann und Schriftführer: Heinrich Pfitzner; 4) zum Rendanten: Isidor Goldmann, ebenso durch Stimmzettel die bisherigen Rottenführer und Spritzenmeister.

* **Inowrazlaw**, 26. Februar. [Kreistag.] An dem am 8. d. Mts. in Bast's Hotel abgehaltenen Kreistage führte sich zunächst vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Landrath v. Oertzen, welcher am 25. Juli 1889 die Verwaltung des Kreises übernommen hat, in die Versammlung ein, machte darauf Mittheilung von dem Ableben des Deputirten der Landgemeinden, Gutsbesitzer Kurzhals-Jurek, und des Stadtraths Fritz Nelte-Inowrazlaw, welch letzterer fast durch 20 Jahre kreisständische Funktionen ehrenamtlich ausgeführt hat, und führte Herrn Rittergutsbesitzer Adolf Zitzmann-Jaronty in die Versammlung ein. Es wurde in Erledigung der Tagesordnung unter Anderen folgende Beschlüsse gefaßt: Bezüglich der Kosten, welche die Geschäftsverwaltung des Kreisausschusses verursacht, wird nach dem „K. B.“ der auf den Beschluß der Finanz-Kommission sich gründende Vorschlag des Landraths zum Beschluß erhoben. Auf seinen Wunsch wird ihm ein Mitglied des Kreistags zur Seite gestellt, um mit demselben die Einrichtung der Bureau- u. s. w. Räume gemeinschaftlich zu bewirken; die Wahl fällt auf Herrn Rittergutsbesitzer Guradze-Czyste, der sie annimmt. Der Entwurf zur Abänderung einiger Bestimmungen des revidirten Statuts für die Kreissparkasse wird verlesen und dessen Annahme beschlossen. Die Kosten des Ausbaues des Zufuhrweges Bahnhof Montwy werden nach dem Vorschlage bis zur Höhe von 4000 Mk. bewilligt, wobei die Verfolgung der Gewährung einer Provinzial-Baubeihilfe ausdrücklich vorausgesetzt wird. Betr. den weiteren Ausbau der Chaussee Inowrazlaw-Plawinek über Sobiesiernie ꝛc. werden die Kosten der Ausarbeitung des Projekts, welches dem nächsten Kreistage vorzulegen ist, in Höhe bis zu 2000 Mark übernommen und sind diese Kosten auf die Kreiseinsassen umzulegen. Die Einrichtung von Natural-Verpflegungsstationen für bedürftige Wanderer wird einstimmig abgelehnt. Der Augenheilanstalt für Arme in Posen, St. Martinstraße 6, werden 150 Mark bewilligt, welche aus den Beständen des Rechnungsjahres zu entnehmen event. umzulegen sind. Der Antheil an den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1888/89 in Höhe von 61 739 Mark soll wie im Vorjahre zur Entlastung der Kreiseinsassen verwendet werden. Der Etat der Kreis-Kommunalkasse für das Rechnungsjahr April 1890/91 wird in Einnahme und Ausgabe auf 146 300 Mark festgesetzt. Zur Beschaffung animaler Lymphe werden 400 Mark bewilligt. Der Etat des Kreiskrankenhauses wird in Einnahme und Ausgabe auf 14 050 Mark festgesetzt.

---

* **Thorn**, 27. Februar. [Die Zimmergesellen Thorns und Umgegend] haben ihre Wünsche bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit den Meistern überreicht und um Berücksichtigung gebeten. Sie erwarten Bescheid bis 1. März. Von einem Arbeitsausstande, von dem ein hiesiges Blatt berichtet, ist nach der „Th. Ostd. Ztg.“ in der betreffenden Denkschrift nicht das Mindeste gesagt.

* **Königsberg**, 25. Februar. [Ueber einen Unfall auf dem Haff], welcher drei Menschenleben kostete, wird der „K. A. Z.“ berichtet: Am Sonntag gingen zwei Brüder R., 16 und 14 Jahre alt, Söhne einer Wittwe, mit dem 11jährigen Knaben B., alle drei aus Kaporn bei Vierbrüderkrug, auf das Haff, um auf demselben Schlittschuh zu laufen. Als die Kinder in der Nacht nicht zurückkehrten, machten sich die Leute des Dorfes auf und gelangten schließlich an eine sogenannte Windwake, wo man die Mützen der Knaben auf dem offenen Wasser schwimmend fand. Sehr bald förderte man auch an der Durchbruchstelle die Leichen der Ertrunkenen zu Tage. Die Windwaken bilden eine sehr große Gefahr für die Schlittschuhläufer, da sie äußerlich schwer von der übrigen Eisfläche zu unterscheiden sind. Der ertrunkene 16jährige R. — die beiden Brüder wurden fest umschlungen aufgefunden — war bereits der Ernährer seiner erwerbsunfähigen Mutter.

* **Breslau**, 25. Februar. [Kaum glaublich, aber wahr.] In dem benachbarten Dorfe Kauern ist eine grobe Vergewaltigung der Wähler vorgekommen, die verdient, an die Oeffentlichkeit gezogen zu werden. In dem genannten Dorfe befindet sich ein dem Grafen York von Wartenburg gehöriges Dominium. Die Dominial-Arbeiter mußten sich am Tage der Wahl anstellen und einzeln an einen Tisch herantreten, auf welchem schon gefaltete Stimmzettel lagen. Wessen Namen diese Zettel enthielten, liegt wohl außer aller Frage; doch glaubt die „Bresl. Morgen-Ztg.“ bestimmt versichern zu können, daß es keine Freisinnigen waren. Jeder Arbeiter mußte nun einen solchen auf dem Tische liegenden Zettel nehmen. Alsdann kommandirte der Wirthschaftsbeamte: „Hände hoch!“ Mit aufwärts gestreckten Armen unter den Augen des Beamten mußten sie nun Mann für Mann an den Wahltisch herantreten und den ihnen so aufgedrungenen Wahlzettel abgeben. Und dies soll freie Wahl sein? Kein Wunder, wenn durch solche Ungesetzlichkeiten die Zahl der Unzufriedenen immer größer wird, und kein Wunder, wenn auch schon ländliche Arbeiter sozialistische Stimmen abgeben,

* **Heinzendorf**, Kr. Lüben, 22. Febunar. [Kindesmörderin.] In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. hat die 20jährige Tochter eines hiesigen Stellenbesitzers im Stall oder in der Scheune heimlich entbunden und sodann das Kind in der Scheune versteckt. Am folgenden Tage hat das Mädchen, um keinen Verdacht zu erregen, alle häuslichen Obliegenheiten erfüllt, u. a. auch gebuttert, und ist am nächsten Tage mit der Butter zum Wochenmarkt nach dem eine Meile entfernten Polkwitz gegangen. Die Sache wurde aber ruchbar und ist am verflossenen Dienstag der Kreisphysikus Dr. Leo aus Lüben zur Untersuchung der inzwischen schwer erkrankten Kindesmörderin eingetroffen, welcher feststellte, daß das Kind gelebt und ein gewaltsames Ende gefunden hat. Begreiflicherweise ist das ganze Dorf in Aufregung über diesen Fall. (N. A.)

Landwirthschaftliches.

○ **Geschirre.** Die im vergangenen Sommer auf der Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft ausgestellt gewesene und in dem amtlichen Berichte lobend erwähnten Ochsen-Kopfzug- und Pferde-Spitzkummet-Arbeitsgeschirre von W. Schlüter, Sattlermeister, Magdeburg-Sudenburg haben eine weitere Anerkennung dadurch gefunden, daß eine Mustersammlung derselben auf Ansuchen des Museumsvorstandes in dem Museum der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin Aufnahme gefunden hat. Siehe Inserat in der heutigen **Nummer**.

Vermischtes.

† **Hamburg**, 25. Februar. Ueber die gestrige Katastrophe in der Flora am Schulterblatt erfährt die „Wes.-Ztg.“ Folgendes: „Der Bau eines großen Glasdaches, welches den seitlichen Theil des Gartens zwischen den Hauptgebäuden überspannen sollte, um dem Publikum bei eintretendem Regenwetter Schutz zu gewähren, war der Firma Gebrüder Kühn u. Gärtner in Berlin übertragen worden. Die gewaltige Eisenkonstruktion dieses Daches war so weit fertiggestellt, daß die Klempner schon morgen mit dem

---

Nicht so stürmisch, doch eben so tief, eben so herb, bittersüß wühlten die Gedanken und Empfindungen in einer anderen, gereiften Mannesbrust, in Hauptmann Wehrenfeld. Friedel, das herzige Heimchen am Herd, ließ ihn nicht los und wenn sie offen vertraulich und doch mädchenhaft verschämt von Haus und Hof plauderte, oder gar an den schönen Stutzflügel sich setzte, um mit heller Stimme allerlei Volksweisen zu singen, die sie selbst begleitete, dann fragte auch er sich, ob es nicht ein Unrecht sei, dieses junge, daseinsfreudige Leben an das seine knüpfen zu wollen?

Lautlos stieg nach dem Niedergang der Sonne der Hauptmann den Weg hinan, der zu dem weißen Hause führte. Tiefumschattet lag das kleine Eden in der Hut uralter Wächter, welche schützend die grünen Arme reckten über sein Dach. Einen Augenblick blieb er stehen, die Hand auf den feuchtkalten eisernen Thürgriff der Gartenpforte gelegt; einen Augenblick, um den schwachen Fuß ausruhen zu lassen vom beschwerlichen Steigen. Irrer Lichtflimmer aus einem mit leichten Gardinen verhangenen Fenster huschte hin und wieder über die Rasenflächen und schlummertrunkenen Blüthen. Was wollte er hier? er, der kranke, fremde Mann im Gehege der Schönheit? war es nicht Wahnwitz, ein schönes begehrenswerthes Weib in seinem Thun zu stören, ohne daß die Forderung dazu an ihn herangetreten wäre? Ja, sie ist herangetreten, diese Forderung. Nicht durch Menschenmund und Gesetz, doch die Stimme in der eigenen Brust ruft es laut, gebieterisch: Schütze den unerfahrenen Freund!

Hauptmann Wehrenfeld hatte von Alexander gehört, daß Herr Roth, der in seiner Herzensseligkeit nicht hatte schweigen können, zur Restitution seines närrischen Streiches ein großes Waldfest plante und der Hauptmann kombinirte Ursache, Wirkung und jede mögliche Konsequenz derselben richtig aneinander. Und ebenso richtig folgerte er, daß Madame von Selzen das Fest benutzen werde, um ihr Ziel zu erreichen. Was sie bewegte zu solchem Thun: Langeweile, Eitelkeit, das Bedürfniß herzensarmer Weiber, ihre Leere durch Koquetterie auszufüllen, oder eine wahre, echte, große Leidenschaft, gleichviel, Alexander, der reine, lebensfreudige aufstrebende Jüngling, durfte nicht in die Arme dieser Frau fallen. Also vorwärts.

Die Glocke vom Kirchthurm brummte neun Uhr herauf durch die beginnende Nacht, als der Hauptmann nach vorhergegangener Meldung bei Frau v. Selzen eintrat. Anders, als er erwartet und doch ganz sie selbst, traf er die Dame an. Sie stand in dem hohen durch zahlreiche Lichter hell erleuchteten Gemach vor einem deckenhohen Spiegel, welcher die Gestalt voll zurückstrahlte. Auf ihren Wangen lag das Roth der Erregung oder der Freude über den eigenen Anblick, die Siegesgewißheit der Frau, die da weiß, ihre volle Truppenmacht aufgeboten zu haben, den Feind zur Uebergabe zu zwingen.

„Eine ungewöhnliche Zeit, mein Herr Hauptmann, doch ich heiße Sie fröhlich willkommen; zur Strafe für den späten Besuch müssen Sie sich schon gefallen lassen, mich bei der Anprobe einer neuen Toilette zu treffen, welche eigentlich noch nicht für Ihr Auge bestimmt war. Es giebt eine Ueberraschung für — bst, ich darf nicht vor der Zeit plaudern.“

In mattschillerndes Seidengewebe gehüllt, über und über mit Rosen bedeckt, deren Purpurschein auf Armen und Nacken wiederspiegelte, stand sie da und reichte dem späten Besucher die kleine Hand entgegen, welche dieser nur flüchtig mit den Fingerspitzen berührte. Hatte bis zum Moment, wo das Zöfchen ihn einließ, noch ein Etwas in ihm geredet: Pfui, ein Weib demüthigen, Du, ein Soldat? so schwieg diese Stimme völlig, sobald die Thür sich hinter ihm schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die öfter an dieser Stelle erwähnte, im Verlage von Otto Hendel in Halle a. S. erscheinende Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes — 25-Pfennig-Ausgabe — ist jetzt bis zu 400 Nummern gediehen. Ihre Vorzüge bestehen, wie öfter hervorgehoben, in größerem, gut lesbarem Druck, jede Nummer ist einzeln käuflich und jedes Werk, sowohl in steifen Umschlag geheftet und beschnitten zu augenblicklichem Gebrauch, als auch gebunden vorräthig. Zu Geschenken geeignete Werke sind in Geschenkband mit Goldschnitt vorräthig. Nach Ausweis des Katalogs, der gratis von der Verlagshandlung und überhaupt von jeder Buchhandlung zu erhalten ist, zählt diese Bibliothek schon eine ganze Reihe trefflicher und seltener Sachen und verspricht je länger desto mehr ein wahrer, jedem zugänglicher Schatz zu werden, der das Trefflichste aus den Literaturen der Kulturvölker bietet.

* Der schöne Lehmann. Von Johannes v. Dewall. Illustrirt von H. Albrecht. 2 Mark, geb. 3 Mark. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Eine humoristische Erzählung aus dem Lieutenantsleben, die, weil mit Kenntniß der Verhältnisse geschrieben, auch den Zweck einer solchen Erzählung erreicht, nämlich erheiternd wirkt. Das Buch ist, wie alle derartigen Erzeugnisse des genannten Verlages, hübsch und treffend illustrirt.

Legen der Rinnen beginnen wollten. Heute Vormittag um 10 Uhr, als etwa 36 Arbeiter an verschiedenen Stellen des Baues in Thätigkeit waren, stürzte plötzlich mit großem Gekrach die ganze Eisenkonstruktion in sich zusammen. Viele Arbeiter, welche zuerst den nach der Innenseite des Gartens belegenen Theil stürzen sahen, konnten noch auf das Dach der anstoßenden Gebäude springen; andere blieben stehen in der Hoffnung, daß der Theil, auf dem sie sich befanden, erhalten bleiben werde. Dieses war aber nicht der Fall; innerhalb etwa einer Minute senkte sich auch dieser Theil und stürzte über den anderen hinweg. Merkwürdiger Weise blieben fast alle Arbeiter, die sich oben in dem Bau befanden, vor größerem Schaden bewahrt; sie hielten sich fest und gelangten langsam auf die Erde nieder. Auf der Stelle getödtet wurde nur der Schlosser Stave, welchem ein eiserner Balken quer über das Genick schlug. Sehr schwer verwundet und in Folge dessen später nach dem Krankenhause transportirt wurden der Schlosser May, der Maurerarbeitsmann Engelhardt, sowie die Schlosser Seiling und Tardel. Außerdem wurden noch vier Verwundete dem Krankenhause zugeführt, eine weitere Anzahl Arbeiter trug nur leichte Verwundungen resp. Abschürfungen davon. Die Entstehungsursache des Unglücks war bisher noch nicht genau zu ermitteln. Recht sehr bedauert man allgemein die schwer betroffenen Unternehmer, welche 30 000 Mk. Arbeitslöhne bereits gezahlt haben sollen. Auch das Arbeitsmaterial, dessen Werth ebenfalls nach vielen Tausenden zählt, ist zum größten Theil werthlos geworden."

† **Ein schreckliches Brandunglück** hat sich, der „W. Z." zufolge, in der Nacht zum Donnerstag in Wittenberge ereignet. Die Woll- und Tuchfabrik von Naylor u. Co. stand in hellen Flammen. Sowohl die freiwillige, als auch die Pflichtfeuerwehr griffen thätig ein, allein das Feuer hatte bereits zu weit an Ausdehnung gewonnen, und so mußte sich die Thätigkeit der Löschmannschaften lediglich auf die Rettung der angrenzenden Gebäude beschränken. Leider kamen vier Arbeiter, Namens Köster, Topp, Henning und Kopczynski, in den Flammen um. In der Fabrik wurde auch des Nachts gearbeitet; die Arbeiter waren gerade in dem zerstörten Raume beschäftigt, als das Feuer ausbrach. Dasselbe muß mit einer rapiden Schnelligkeit um sich gegriffen und den Arbeitern jeden Rettungsweg abgeschnitten haben, so daß ihnen nur der gräßliche Tod in den Flammen übrig blieb. Ueber die Entstehungsursache des Feuers läßt sich nichts sagen, da die einzigen Zeugen, welche darüber Aufklärung zu geben vermöchten, nicht mehr zu den Lebenden zählen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 26. Februar. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen: 1) der Handelsgesellschaft J. Schlesinger Nachfolger wurde im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht, von 9600 M. eine Dividende von 31 Prozent in Aussicht gestellt, den Cridaren Kompetenzen von je 100 Mark bewilligt und beschlossen, die Waarenbestände möglichst meistbietend im Ganzen zu versilbern; 2) des Kaufmanns August Thieler stellte der Verwalter Brinkmeyer im ersten Termin 17 Prozent Dividende den vorrechtlosen Forderungen von 13 200 M. bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht. — Der Konkurs des Möbelhändlers Berthold Zacharias, Firma Gebr. Flatow ist durch Akkord beendet; 3) der Handelsgesellschaft Walter und Götze schätzte der Verwalter Fischer in der ersten Gläubigerversammlung die Aktiva auf ca. 29 340 Mark, die Forderungen mit Vorrecht auf 7725 M., die Forderungen ohne Vorrecht auf 187 918 Mark und die auf die Letzteren entfallende Dividende auf 11½ Prozent. Dem Verwalter wurde in den Kaufleuten M. Gottheil, S. Frank und J. P. Guttmann ein Gläubigerausschuß zur Seite gestellt; 4) der Buchdruckereibesitzerin H. Glaser stellte der Verwalter Brinckmeyer im ersten Termin den ca. 15 768 Mark betragenden vorrechtlosen Forderungen eine Dividende von 8½ Prozent bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht; 5) des Kaufmanns Wilhelm Schüler soll die Schlußvertheilung 1563 M. Massebestand auf 10 949 M. anerkannte Forderungen, sowie 6) des Kaufmanns Salomon Burstein hier soll ebenfalls durch den den Verwalter Rosenbach die Schlußvertheilung von 2475 Mark Massebestand auf 9969 Mark anerkannte Forderungen erfolgen. — Der Konkurs über das Vermögen des Hutfabrikanten Wilhelm Günther hier, in Firma A. Bassel, und W. Günther sen. in Bernau ist durch erfolgte Ausschüttung der Masse beendet.

Berlin, 27 Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 26.
do. 70er loko	34 —	33 80
do. 70er Februar	33 20	33 20
do. 70er April-Mai	33 40	33 40
do. 70er Juni-Juli	34 10	34 10
do. 70er Aug.-Septbr.	34 90	34 80
do. 50er loko	53 50	53 40

		Not. v 26.			Not. v. 26.
Konsolidirte 4% Anl.	106 20	106 30	Poln. 5% Pfandbr.	66 30	65 90
3½% "	102 20	102 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	60 75
Pos. 4% Pfandbriefe	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	88 50	88 50
Pos. 3½% Pfandbr.	99 70	99 80	Ungar. 5% Papierr.	84 60	84 60
Pos. Rentenbriefe	104 —	104 10	Oestr. Kred.-Akt.	176 90	176 25
Oestr. Banknoten	171 35	171 80	Oest. fr Staatsb.	96 75	95 25
Oestr. Silberrente	75 80	76 —	Lombarden	58 40	58 10
Russ. Banknoten	222 15	220 90	**Fondsstimmung**		
Russ. 4½% BdkrPfdbr	99 —	99 —	fest		

Ostpr. Südb. E.S.A	87 40	86 60	Schwarzkopf	245 50	245 50
Mainz Ludwigshfdto	123 10	123 40	Königs- u. Laurah.	158 75	156 25
Marienb. Mlawka do	58 —	57 —	Dortm. St. Pr. La. A.	103 25	102 25
Italienische Rente	93 50	93 40	Inowrazl. Steinsalz	52 90	53 —
Russ. 4% konsAnl 1880	94 —	93 90	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	69 25	68 50	Dux-Bodenb. Eisb.	216 75	215 —
dto. Präm.-Anl 1866	157 50	157 —	Elbethalbahn "	99 75	98 80
Rum. 6% Anl. 1880	104 25	104 90	Galizier "	83 75	82 60
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 90	Schweizer Ctr. "	151 60	151 —
Pos. Provinz. B.A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	183 50	182 —
Landwirthschft. B.A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	175 —	174 50
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskonto Kommand.	237 40	235 75
Gruson Werke	171 —	169 —	Russ. B. f. ausw. H.	75 25	74 25

Nachbörse: Staatsbahn 96 50, Kredit 176 60, Diskonto-Kom. 237 —

Danzig, 25. Februar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Kalt. Wind: W.

Weizen. Für gute inländische Weizen etwas bessere Frage zu unveränderten Preisen, andere vernachlässigt; transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen glasig etwas krank 123/4 Pfd. 78 M., glasig 122 Pfd. 178 M., hellbunt 123/4 Pfd. 180 M., 124 Pfd. und 125 Pfd. 182 M., 126 7 Pfd. 183 M., weiß 124 Pfd. 183 M., 126 Pfd. 184 M., 127 8 Pfd. 185 M., 130 Pfd. 187 M., Sommer- 113 Pfd. 170 M., 125 Pfd. 182 M., für polnischen zum Transit glasig Geruch 122 Pfd. 135 M., gutbunt 128 Pfd. 142½ M., 130 Pfd. 144 M., für russ. zum Transit Ghirka 119 Pfd. 127 M., per Tonne. — Termine: April-Mai zum freien Verkehr 188½ M. Br., 187½ M. Gd., transit 140½ M. Br., 140 M. bez., Mai-Juni transit 140½ M. Br., 140 M. Gd., Juni-Juli transit 141 M. bez., September-Oktober transit 137½ M. bez. — Regulirungspreis zum freien Verkehr 184 Mark, transit 138 Mark.

Roggen unverändert. Bezahlt wurde inländischer 128 Pfd. 163 M., 126 Pfd. etwas krank 160 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländischer 162 M. Br., 161½ M. Gd., unterpolnischer 113 M. Br., 112½ M. Gd., transit 112 M.

** **Leipzig,** 25. Febr. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Markt. Die gestern Nachmittag bereits eingetretene Abschwächung unseres Terminmarktes setzte sich heute weiter fort. Man bezahlte heute Vormittag noch für 30 000 Kg. 4,92½ Mark, während der Börse waren hierzu jedoch schon keine Käufer mehr im Markt und es wurden bereits dort zu 4,90 Mark einige Geschäfte perfekt. Nachmittags schwächten sich die Preise weiter ab. Es wurden während und nach der Börse 20 000 Ko. zu 4,90 und 15 000 Ko. zu 4,87½ perfekt. Zu letzterem Preise ist man am Schluß weiter Käufer. (Berl. Tgbl.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 29 zufolge Verfügung vom 24. Februar 1890 Nachstehendes eingetragen worden: 3308

Der Apothekenbesitzer **Adalbert Tarnogrocki** in Ostrowo hat durch Vertrag vom 21. Oktober 1889 für seine Ehe mit **Anna,** geb. **Gubitz,** die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Ostrowo, den 24. Febr. 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Friedrich Wilhelm Bothe** in Mogilno wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. Oktober 1889 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. Oktober 1889 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 3309

Mogilno, den 24. Febr. 1890.

Kgl. Amtsgericht.





Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Eckstelle** stehen im Monat **März 1890** nachstehende Holzverkaufstermine an:

Donnerstags, den 6. und 20. in Mur.-Goslin bei Herrn Siegert;

Freitags, den 7. und 21. in Rogasen bei Herrn Perdelwitz;

jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Es kommen zum Angebot:

A. aus dem Einschlage de 1889:

Eich.-, Birk.- Kief.-Nutzholz sowie Brennholz aus allen Beläufen exkl. Warthewald und Erlenhain,

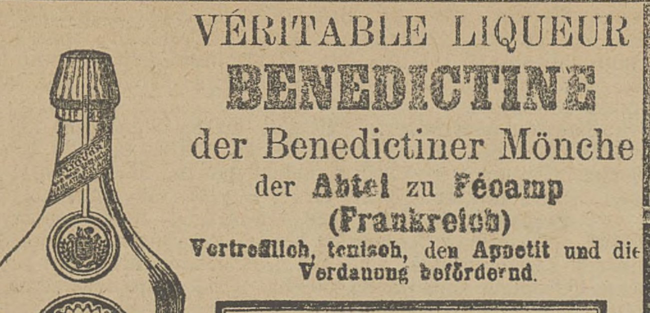
B. aus dem Einschlage de 1890:

Eich.-, Buch-, Birk.- und Kief.-Nutzholz und Brennholz nach Bedarf.

Nähere Auskunft wird gern ertheilt.

Eckstelle, den 24. Februar 1890. 3310

Der Königliche Oberförster.



VÉRITABLE LIQUEUR

BENEDICTINE

der Benedictiner Mönche

der **Abtei** zu **Fécamp**

(Frankreich)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht a. ein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei Nachgenannten: 18615

Jacob Appel; **A. Cichowicz**; **Ed. Kaatz**, Friedrichstr. 5; **A. Pfitzner**, Alter Markt 6; **S. Samter jun.**; J. P. Beely & Co.; W. Becker; Emil Brumme; E. Feckert jr.; F. Luzinski, Hôtel de France; J. N. Leitgeber; W. F. Meyer & Co.; J. K. Nowakowski; Oswald Schäpe, Delikatessenhdlg.; S. Sobeski: H. Wolkowitz, Wilhelmspl. 14; M. Siuchninski in Buk.

Hans Hoffenroth, General-Agent, Hamburg.



Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. **à Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen. 164

Fritz Schulz jun., Leipzig,
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** In Kolonial- u. Drog.-Hdlg. in Packeten à 60 u. 30 Pf. 19173

Spezialität: Geschirre für Lastfuhrwerk.

Ochsengeschirre für Kopfzug,

Kopfjoche, so geformt, daß sie nicht drücken, mit **Eisen- und Messingbeschlag**, auf Wunsch mit erhabenen Buchstaben gravirt, für normale und unnormale Hörner;

Spitzkummetgeschirre für Pferde,

alles vom besten Material, dauerhaft gearbeitet, liefert (3328

W. Schlüter, Sattlermeister,

Magdeburg-Sudenburg.

Prämiirt: Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg 1880 — Magdeburger Pferdemarkt 1888.

Lobend erwähnt: Landwirthschaftl. Ausstellung Magdeburg 1889. Musterausstellung im Museum der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin.



Die Loeflund'schen

Kinder-Nährmittel

aus Alpenmilch

sind den Altersstufen genau angepasst und enthalten die beste Alpenmilch in der für das Verdauungs-Vermögen der Kinder und für ihre Entwicklung zuträglichsten Form. Schwerverdauliche, geringe Mehlstoffe, Rübenzucker und ähnliche Zusätze sind dabei ganz ausgeschlossen und geben sich die Vortheile solcher Nahrung aus deren Geschmack und Wirkung leicht zu erkennen, worüber sich jede Mutter selbst ein Urtheil bilden kann.

Peptonisirte Kindermilch **mit Weizen-Extract**, für Säuglinge in den ersten Monaten. — M. 1,20 per Büchse. 2084

Peptonisirter Milchzwieback für entwöhnte Kinder vom vierten Monat an. M. 1. — per Büchse.

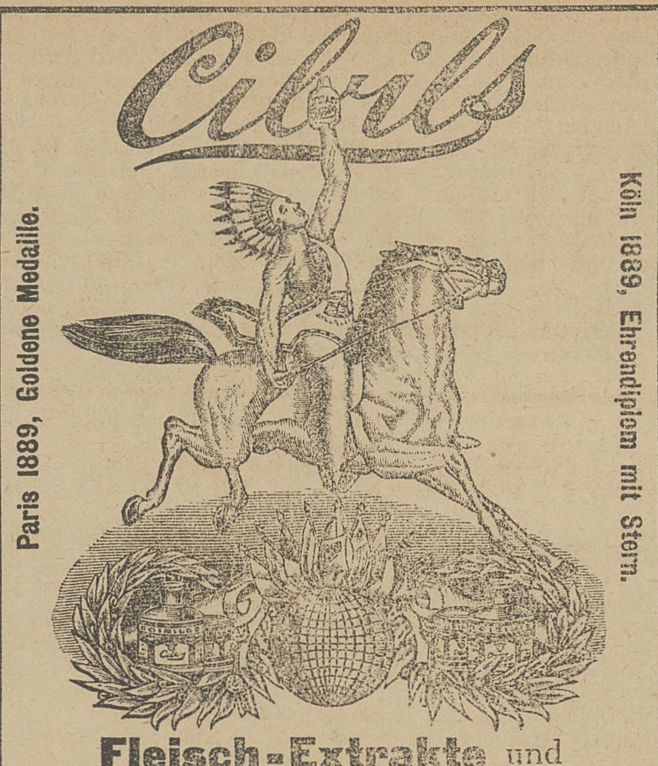
Sterilisirte Alpenmilch (Soxhlet-Milch) für Kranke und Kinder jeden Alters. — 65 Pf. per Büchse.

In allen Apotheken zu haben; in dringenden Fällen auch direct von der **Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Producte Ed. Loeflund & Co. in Stuttgart.**

16 Preismedaillen und Ehrendiplome.

Von Autoritäten empfohlen.

Liebig's Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade 2c.
Liebig's Backmehl zum schnellen Backen von Kuchen, Torten, Brod 2c., ohne Hefe anzuwenden. 3327
Liebig's Geléepulver zur Herst. v. durchs. Gelées, Eis, Crêmes 2c. Feinste Back- und Kochreceptbücher gratis in Drogen-, Delicateßgeschäften 2c. **„Man verlange ächt Liebig."**



Fleisch-Extrakte und **Papaya-Fleisch-Pepton.**

23 Medaillen und Ehrendiplome.

Zur

Konfirmation

empfehlen wir

das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,75 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Den besten

Thee



Schutzmarke.

liefert das **Thee-Importhaus**

R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong *B.* pr. Pfd. M. 3.*)	—	M. 4.—
ff. Souchong *O.* . . . „ „ „ 4.	—	„ 4.50
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ 5.	—	„ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depots in **Posen** bei E. Brecht's Wwe., Rud. Chaym, M. Dummert, H. Hummel, J. Schmalz, F. Scheibe, H. Schultze.

Frische fette goldgelbe **Kieler Sprott**

2/2 Kiste ca. 10 Pfd. ca. 600 St. 3 M. ½ K. 1¾ M., größte ca. 300 St. ca. 4 M., ½ K. 2½ M., **extraff. neuen und milden**

Ural-Caviar

Pfd. 3¾ M., 8 Pfd. 28 M., **Astrach.-Marke** 4¼ M., 8 Pfd. 32 Mk., **Garantie für feine Qualität**, geg. Nachn. liefert

E. Gräfe, Ottensen.

Alte Lokomobilen,

Dampfmaschinen, Kessel und Fabrikeinrichtungen **kauft** 2923

Gustav Winkler, Rawitsch.

Preussische Loose

I. Klasse ¼ für M. 15 — ½ für M. 30 kauft 3052

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose sind durch Postauftrag einzusenden.

Stroh-Hüte zum Umformen nimmt an **Wilh. Schwarz,** 3033 Krämerstr. 17.

Heirath! Reiche Damen

wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61** Porto 20 Pf.

MiethS-Gesuche.

1 Laden mit 2 Schaufenstern, passend für jedes Geschäft, ist **St. Martin Nr. 1,** sofort od. v. 1. April ab, billig zu verm. Näheres bei 3170

W. Plucinski,

Sattlermstr., Alter Markt 51.

Bäckerstr. 21, Hof 1 Tr., ist v. 1. März ein **möbl. Zimmer** für 1 oder 2 Herren, mit u. ohne Kost billig zu vermiethen. 3230

Ein f. möbl. Zimmer mit separatem Eingang billig zu vermiethen. 3352

Wienerstr. 7, I. Etage.

Ein gut möbl. Zimm. sofort z. verm. St. Martin 57, 3 Tr. links.

Zweif. Zimm. möbl. od. unmöbl. auch z. Comptoir pass., 1. April z. verm. Näh. St. Martin 64, part.

Kl. Zimm. möbl. od. unmöbl. sof. Wasserstr. bill. z. verm. Näh. Lichtenstein Zigarrenfabr., Markt.

Bäckerstr. 10 ist per sofort ein möbl. Part.-Zimm. bill. z. verm.

---

1 möbl. Vorder- u. 1 Hinterzimmer, jedes bes. Eing, zu vermiethen Gr. Gerberstr. 3, II Tr. r.

Großer Lagerkeller,

geeignet als Kohlenhandlung oder als **Lagerkeller**, gleich oder vom 1. April z. v. Halbdorfstr. 6.

Markt 42 ist der erste Stock zur Benutzung als 3323

Comtoir oder Bureau

vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Versetzungshalber 3315 s. **Pauli-Kirchstr. 2. 1. Et.** 2 f. möbl. Zimmer, Entree, Kloset, Burschengel. z. 1. April z. verm. Näh. b. der Haushälterin.

Ein **Pferdestall**, mit Heuboden, für 2 Pferde, ist vom 1. April ab zu vermiethen bei **O. Wipf,** Breslauerstr. 19.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den 147

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Landwirthe, welche für eine sehr gut eingeführte **Hagelversich.-Ges.** thätig sein wollen, finden **dauernde u. lohnende Beschäftigung.** Gef. Off. nebst Person. u. Ref. erb. sub **J.Y. 7643** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

1500 Mark Fixum.

Gesucht respektable Vertreter zum Verkauf von Hamburger Cigarren in Postkollis an Private, Hoteliers, Wirthe 2c. **A. Rieck & Co., Hamburg.**

Für **Diagonale, Buckskins, Satins** 2c. 3357

tüchtiger Vertreter

gesucht, der die Provinz Posen regelmäßig bereist.

Alban Weller,

Kirchberg i. S.

Consum-Artikel.

Eine der ältesten und leistungsfähigsten Fabriken von (3326

Heu-, Dünger- 2c. Gabeln, landwirthschaftl. Geräthen 2c. sucht für **Posen** einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Gefl. Off. bes. unter R. 3195 **Rudolf Mosse, Köln.**

Roschnowo-Mühle b. **Obornik** sucht per 1. April einen zuverlässigen 2735

Werkführer.

Ders. kann verheirathet sein.

Ein Steindrucker

findet sofort Stellung in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.** **(A. Röstel.)** Posen, Wilhelmstraße 17.

Zum 1. April cr. wird ein **tüchtiger, gut empfohlener**

Förster

gesucht. Meldungen nebst Zeugniß-Abschriften an Oberinspektor **Gauda in Zakrzewo** b. Jarotschin, Prov. Posen. 3358

Gesucht vom 1. April cr. ein zuverlässiger und tüchtiger

Feldbeamter.

Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. — Gehalt nach Uebereinkunft, und erbittet Offerten mit Zeugnißabschriften 3265

Jul. Scholz,
Bythin (Poststation).

Dom. Dzialin b. Gnesen eng. v. 1. April cr. ab einen 2. Inspektor u. Rechnungsführer, unverh., b. fr. Station, Gehalt 400 M. u. Tant. — Meldungen schriftlich mit Zeugn.-Abschriften.

Ein Lehrling findet in meinem **Manufaktur- & Kurzwaaren-Geschäft** per 1. April c. bei freier Station Stellung. **Moritz Muskat,** 3334 **Schmiegel.**

Ein Lehrling

findet in unserem **Kolonial-Waaren-Detail-Geschäft** Stellung. **Gebrüder Krayn.**

Für meine Tochter, 15 Jahre alt, jüd. Konf., suche ich in einem Schnitt-, Weiß- oder Putzwaaren-Geschäft als **Lehrmädchen** **Stellung.** 3235

Marie Levy,

Kobylin in Posen.

Wir suchen einen kräftigen, **unverheiratheten** Hausdiener, der geschickt zur Arbeit und **gute Zeugnisse aufweisen** kann. 3337

Zacharias Hamburger Söhne, Markt 95/96.

Für unsere **Buch- u. Kunstdruckerei** suchen wir per sofort **2—3 Lehrlinge** zur Ausbildung als Zeitungssetzer.

Exped. d. Schönlanker Zeitung, Schönlanke a. Ostb.

Ich suche für mein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** einen

tüchtigen Commis

der deutsch und polnisch spricht. Antritt 1. April 1890. Selbstgeschriebene Offerten müssen Gehaltsansprüche enthalten.

Jarotschin. J. Ochinsky.

Für mein **Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche ich zum 15. März oder 1. April d. J. einen 3137

tüchtigen Commis,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist.

Gustav Wolff's

Eisenhandlung,

Culm, Westpr.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

General-Agentur

einer Hagel-, Feuer- oder Lebensversicherung wünscht zu übernehmen ein langjährig erfahrener und gebildeter Landwirth. — Kaution von 18—20 000 M. kann gestellt werden. Off. sub **J. M. 7685** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für Alles empfiehlt

M. Bauer, Gr. Ritterstr. 11.

Ein j. **Landwirth,** mitt. 20r, sucht z. bald oder später Antritt, zweite Beamtenstellung. Offerten unter R. Z. 40, postlagernd Posen, erbeten. 3318

Ein tüchtiger Schäfer

mit Frau u. Fam. sucht vom 1. Juli d. J. eine gute Schäferstelle in der Provinz. Auf Verlangen werden die Zeugnisse in Abschrift eingeschickt. 3329

Miendziborz p. Xions
Gottfried Francke.

Eine tüchtige Verkäuferin

findet bei **hohem** Gehalt Stellung. Solche, die im Verkauf von Damenhüten geübt sind, werden bevorzugt. 3355

M. Zadek jr., Neuestraße 6, Weiß- u. Kurzwaaren.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.